

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse:
"Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Berufsschule
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 283.

Montag, 7. Dezember 1914, abends.

67. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pf., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postamtstelle 1 Mark 65 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pf. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeiger-Annahme für die Nummer des Ausgabedates bis vormittag 9 Uhr ohne Gewicht. Preis für die Kleinglocke 43 mm breite Postkugel 18 Pf. (Postpreis 12 Pf.) Beliebbarer und tabellarischer Satz nach bestendem Tarif. Stationärdruck und Verlag von Berger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 52. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Hähnel in Riesa.

Die Gemeindebehörden werden darauf hingewiesen, daß von ihnen während des Krieges nach § 414 der "Dienstvorschriften über Marschgebühren" bei Überruhungen zum Dienst sowie bei Entlohnungen **keine Marschgebühren zu zahlen** sind. Diese Gebühren werden im Kriege vielmehr von den Truppenteilen bezahlt.

Großenhain, den 5. Dezember 1914.

2068 a D. Die Königliche Amtshauptmannschaft.

Bei der am 8. d. Mts. von der Bezirksoberammlung vorgenommenen Ergänzungswahl ist

Herr Baumeister Reinold Behrmann in Senzhitz als Vertreter der Häublbesteuerten mit der Funktionsdauer bis Ende 1916 in den Bezirkssatzung gewählt worden.

Großenhain, am 5. Dezember 1914.

35 d A. Königliche Amtshauptmannschaft.

Im Interesse der öffentlichen Sicherheit wird hierdurch folgendes angeordnet:

1.

Alle im Bezirk der Königlichen Amtshauptmannschaft Großenhain aufzähllichen über 15 Jahre alten Angehörigen feindlicher Staaten haben sich täglich einmal bei der Polizeibehörde ihres Wohnortes zu melden, dafern nicht Ausnahmen und Erleichterungen im einzelnen Falle von der Königlichen Amtshauptmannschaft zugelassen werden.

2.

Wer einen über 15 Jahre alten Angehörigen feindlicher Staaten als Mieter, Untermieter, Gasthaus- oder Besuchstunden bei sich beherbergt, ist verpflichtet, ihn sofort und längstens binnen drei Stunden bei der Polizeibehörde (Bürgermeister, Gemeindevorstand, Gutsvorsteher) anzumelden.

3.

Den vorgenannten Ausländern ist ein Wechsel des Aufenthaltsortes nur ausnahmsweise und nur mit Genehmigung desstellvertretenden Generalkommandos gestattet.

4.

Ist der Aufenthaltswechsel gestattet, so liegt dem Ausländer die Pflicht ob, den neuen Aufenthaltsort vor der Abreise der Königlichen Amtshauptmannschaft anzugeben, die einen auf den Namen lautenden Erlaubnischein zur Reise ausstellt. Nach Ankunft im neuen Wohnort hat sofort Meldung bei der Ortspolizeibehörde datelbst (Bürgermeister, Gemeindevorstand, Gutsvorsteher) stattzufinden. Diese hat die Meldung an die Königliche Amtshauptmannschaft weiterzugeben.

Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen werden mit Geldstrafe bis zu 150 M. oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft, dafern die bestehenden Gesetze eine höhere Strafe bestimmen.

Örtliches und Sachsisches.

Riesa, den 7. Dezember 1914.

Wie schon mehrfach erwähnt, wurde Se. Erzellers Oberstallmeister von Haugk bei der Verteilung von Siegesgästen auf dem östlichen Kriegsschauplatz gefangen genommen. Das hat die Redaktion der "Krojje Wremja" zur Abschaffung eines Artikels veranlaßt, der an dämmendem Unsinj seinesgleichen sucht. Der Artikel zeigt ja recht, wie triftig und urteilslos der Schreiber die Tatsache verarbeitet hat, wie es ihm gar nicht darauf ankam, allerlei Dinge hinzuzubüchten. In Sachsen wird dieses Phantasmagorie viel Vergnügen bereiten. Wir lassen die Hauptfälle dieses Artikels folgen, die in deutscher Übersetzung wie folgt lauten: Zur Gefangennahme des sächsischen Hofmarschalls. „Die Gefangennahme des sächsischen Hofmarschalls des sächsischen Königs bei Warschau ist eine Tatsache, die den Vorhang der Geheimnisse der deutschen politischen Strategie ein wenig lüftet. Offenbar ist es dem sächsischen Könige persönlich nur mit Mühe und Not gelungen sich zu retten, zumal sein Hofstaat unteren Soldaten lebend in die Hände fiel. Aber zu welchem Zwecke nahm denn der sächsische König seinen glänzenden Hofstaat mit auf den March? Diese Frage kann nur beantwortet werden, wenn man die diesbezüglichen Neuverhandlungen der belgischen Preise richtig verstanden hat. Die Deutschen wollten Warschau am 4. oder 5. Oktober einnehmen und in der ehemaligen Hauptstadt Polens sollte, nach gelegentlichen Neuverhandlungen ihrer Preise, ein wichtiger staatlicher Alt zusammenkommen. Es ist sehr wahrscheinlich, daß Wilhelm II. mit seinem Bunde mit der Einführung der sächsischen Dynastie in Polen beschlossen hat. Damit läßt sich nur die Tatsache erklären, daß der sächsische König sich mit seinem Hofstaat an der Spitze dieses Auges befand. Warschau sollte den Einzug seines neuen Königs aus der sächsischen Dynastie zu sehen bekommen. Sicher befand sich der König auch im Besitz von Manifesten und anderen Urkunden, die Bezug auf diesen Triumphzug hatten. Alle diese Wände sind mit Gottes Hilfe nunmehr zusammengeschützt. Die Gefangennahme des sächsischen Hofmarschalls und die Flucht des sächsischen Königs bei Warschau bleibt als eine komische Episode in der für Deutschland so tragischen Geschichte bestehen.“

M. Hinsichtlich der Vermittlung von Nachrichten an Angehörige deutscher Familien im Felde oder in feindlicher Gefangenschaft wird folgendes anderweit bekanntgegeben: 1. Auskünfte über das Heer, d. h. Anfragen wegen verwundeter, gefallener, vermisster oder in Lazaretten behandelner Soldaten, erfüllt sie die preußischen Truppen des Zentral-Nachweisbüro des Königl. Preuß. Kriegsministeriums in Berlin NW 7, Dorotheenstraße 48 — Auskunftsstelle über Gefallene, Vermundete usw. — für die sächsischen Truppen

Unberührt bleiben die bezüglich der in landwirtschaftlichen Betrieben beschäftigten russischen Arbeiter getroffenen besonderen Anordnungen.

Großenhain, am 5. Dezember 1914.

180 c Dir.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Freitag, den 11. und Sonnabend, den 12. Dezember 1914 finden bei uns wegen Neinigung der Geschäftsräume nur unanständbare Sachen ihre Erledigung.

Die Sparkasse bleibt jedoch während der üblichen Kassenstunden geöffnet.

Im Königlichen Standesamt werden an beiden Tagen Anzeigen über Totgeburten und Sterbefälle vormittags von 8 bis 9 Uhr angenommen.

Der Rat der Stadt Riesa, am 7. Dezember 1914

Röderau.

Morgen Dienstag, den 8. und Mittwoch, den 9. werden im besseren Orte die Eben gelehrt.

Der Gemeindevorstand.

Freibank Zeithain.

Dienstag, den 8. Dezember, von vormittags 9 Uhr ab, gelangt Schweinefleisch, roh und gekocht, zum Verkauf. Pfund 50 Pf.

Der Gemeindevorstand.

Freibank Glaubitz.

Morgen Dienstag von nachmittag 4 Uhr an kommt Kalbfleisch, Pfund 50 Pf., zum Verkauf.

Der Gemeindevorstand.

Freibank Seerhausen.

Dienstag, den 8. Dezember von nachm. 4 Uhr an kommt ausgemästetes Rindfleisch, Pfund 45 Pf., zum Verkauf.

Der Gemeindevorstand.

Freibank Nitschitz.

Morgen Dienstag von vormittag 8—11 Uhr kommt in Nitschitz 24 h 1 Schwein in rohem Zustande, Pfund 50 Pf., zum Verkauf.

Oskar Kurt.

Mittwoch, den 9. Dezember, vormittag 10 Uhr werden im Rittergutshof zu Stalla

7 überzählige Arbeitspferde

Öffentlich versteigert.

das Nachweissbüro beim Königl. Sächs. Kriegsministerium zu Dresden-N. 6, Königstraße 15, für die bayerischen Truppen das Nachweissbüro beim Königl. Bayr. Kriegsministerium zu München, für die württembergischen Truppen das Nachweissbüro beim Königl. Württembergischen Kriegsministerium zu Stuttgart; für die Angehörigen der Marine die Auskunftsstelle des Reichsmarineamts in Berlin. 2. Es erzielten Auskünfte über deutsche Kriegsgefangene in Frankreich: a) Zentral-Nachweissbüro des preußischen Kriegsministeriums in Berlin NW 7, Dorotheenstraße 48, b) Agence de renseignement pour prisonniers de guerre, française, Commission des prisonniers de guerre, Bordeaux, c) Genève (Schweiz), Rue de l'Athénée 3, c) La croix rouge du Comité des Chartrons, über solche in Frankreich; The Prisoners of war Information Büro, London 49, Wellington Street, Strand, über solche in England; Das dänische Rote Kreuz in Kopenhagen, über solche in Dänemark; Das Rote Kreuz in Brüssel, über solche in Belgien; Commandant Prisoners of war, Gibraltar. Alle Sendungen müssen offen sein, solche mit dem Bemerkung "Kriegsgefangenensendung" werden vorliegen beobachtet. 3. Auskünfte über andere Deutsche im Feindeland (Bürgergefangene) erzielt die Zentralauskunftsstelle für Auswanderer, Berlin W 35, Rosenthal 9/10. Außerdem dürfen Erkundigungen nach dem feindlichen Auslande aufzähllichen Personen in offenen Briefen an zuverlässige Geschäftsfreunde oder Bekannte im neutralen Auslande mit der Bitte um Weiterbeförderung gesandt werden. In bestimmten Fällen können auch um Übermittlung von Nachrichten nach dem feindlichen Auslande einzelne hierzu ermächtigte kaiserlich Deutsche Kontraine im neutralen Auslande angegangen werden.

— Nachfragen nach dem Verbleibe von Postsendungen an Kriegs- oder Zivilgefangene im Auslande sind von dem Abendern seit nur an das Postamt zu richten, bei dem die Sendung ausgeliefert worden ist, nicht aber an sonstige Stellen im In- oder Auslande, auch nicht an die Über-Postkontrolle in Bern, die mit Briefen und Paketen gar keine Befassung hat und die ihr unmittelbar zugehörende Anfrage wegen Postanweisungen erst wieder an das Aufgabe-Postamt zurückgeliefert muss. Durch dieartige unzweckmäßige Adressierung von Nachfragen geht nur unnötige Zeit verloren. Nachfragen empfehlen sich überwältigt erst nach einer Wartezeit von mindestens 6 bis 8 Wochen, da in den meisten Fällen eine Behaltung des Empfanges einer Sendung nicht früher eingehen kann.

— Die Vinzenzkommandantur E in Dresden hat auf den Bahnhöfen im Bereich der sächsischen Staatsbahnen folgende Warnung durch Aufhang bekannt gegeben: „Achtung! Soldaten! Zum Schutz gegen feindliche Spione und ihre Helferseiter, die sich nachweislich in Menge auf unseren Bahnhöfen und in den Bürgen herumtreiben, ist es allen Deutschen geboten, besonders auch den Verwundeten, durch das Kriegsministerium verboten, über Truppenstellungen, Truppenverschiebungen, Neuformierungen

und andere militärische Maßnahmen irgendwelche Mitteilungen zu machen, besonders nicht an unbekannte Männer und Frauen. Soldaten! Seid bei euren Unterhaltungen in Gegenwart anderer vorsichtig! Lädt euch nicht ausfragen! Ein unbedachtes Wort kann vielen Kameraden das Leben kosten! Freunde, die sich an euch herandrängen und euch aussorchen wollen, meldet sofort den Behördenamt. Der deutsche Soldat muß für sein Vaterland nicht nur kämpfen, sondern auch schweigen können. Vinzenzkommandantur.

— Die Berichte über die Baffentaten unserer Armeen in Ost und West führen oft eine große Anzahl erbunterer Geschüsse, Maschinengewehre und sonstigen Kriegsmaterials auf. In der Bevölkerung hat nun, wie zahlreiche an das Kriegsministerium gerichtete Beschwerden von Stadt- und Landgemeinden und auch vereinzelte Anmerkungen aus dem Bereich der Tagesblätter beweisen, die Ansicht Platz gegriffen, daß diese Kriegsgefechte sofort im vollen Umfang, sei es zugunsten von Wohltätigkeitsveranstaltungen gegen Engpässe, oder sei es unentgeltlich, zur öffentlichen Aufstellung gelangen könne. Dies ist aber irrig. Die erbunterten Geschüsse usw. sind wertvolles Material, über dessen weitere Verwendung die Heeresleitung verfügt. Nur in geringem Umfang kann daher den Bürgern der Bevölkerung nach Aushebung von Kriegsbeutefüllern vorläufig Rechnung getragen werden. In Dresden sind jetzt bekanntlich ein französisches Geschütz und vier belgische Munitionswagen auf öffentlichen Plätzen für einige Zeit aufgestellt worden. Die Aufstellung von weiteren sechs französischen Geschützen in Dresden ist in Aussicht genommen.

— Die "Nordd. Allgem. At." meldet: Sonnabend wurde zwischen Preußen und Sachsen von den beiderseitigen Kommissaren ein Staatsvertrag, betreff. die Herstellung einer Eisenbahn von Wurzen nach Tilsitburg, abgeschlossen.

— Die Zuckerraffinerien zellten den Rücktritt von vor dem 1. November abgeschlossenen, bisher noch unverlängten Verträgen über Lieferung von Verbrauchszauber unter Berufung auf die Verordnung betreffend die Regelung des Verkehrs mit Zucker. Die Verordnung regelt, soweit sie sich überhaupt mit laufenden Verträgen beschäftigt, lediglich Verträge über Rohzucker. Verträge über Verbrauchszauber sollen dagegen, wie die dem Reichstage vorgelegte Denkschrift ausdrücklich hervorhebt, aufrichtig erhalten bleiben. Die Verordnung gibt also kein Recht zum Rücktritt von Verbrauchszauberverträgen. (Amtlich)

— Um ihre Spionage zu erleichtern, versuchen es jetzt die Franzosen mit einem neuen Aufsch. Aus vorliegenden Schriftstücken geht hervor, daß deutsche Gefangene seitens der Franzosen veranlaßt werden, sich ihre

Militärapotheke nachrichten zu lassen. Der Grund ist durchaus genug. Dieses wertvolle Ausweismaterial kommt garnicht in die Hände des rechtmäßigen Eigentümers, sondern wird Spionen ausgeliefert, die damit aufzulösen ihrem lichtscheinen Gewerbe hier in Deutschland leichter nachgehen können. Eine Abwendung des Schadens ist nur dadurch möglich, daß überall in Deutschland größte Vorsicht gebraucht und solchen Anforderungen zur Einwendung von Militärapotheken unter keinen Umständen Folge gegeben wird. Auch gebietet es die Pflicht, sofort einer Behörde, wenn von irgend einer Seite verdächtige Meldungen dieser Art an einzelne Personen ergehen, Meldung zu erstatten.

— Bis einschließlich den 15. Dezember können bei den deutschen Postanstalten gewöhnliche Pakete bis fünf Kilogramm an Angehörige und angestellte Personen der österreichisch-ungarischen Feldarmee gegen eine einheitliche Gebühr von 50 Pfennigen eingeliefert werden. Die in Deutschland erlossenen Aufschwörungsbriefe werden auf diese Pakete nicht angewandt. Auch ist der Inhalt dieser Pakete in Österreich-Ungarn gestattet. Die näheren Versendungsbedingungen usw. für die Pakete werden bei allen Postanstalten durch Anhang bekannt gegeben. (Amlich)

Dresden. In der Nacht zum Sonnabend drangen Diebe in der Moritz-Gloß-Straße in den Stall eines Geißelhändlers und nahmen 50 gekrüpfte Gänse im Werte von 400 Mark mit sich.

Dresden. Auf der Tagesordnung der 55. Gesamtsitzung des Landeskulturrates, die am 14. Dezember im Sitzungssaal dieser Behörde in Dresden stattfand, steht u. o. ein Bericht des ständigen Ausschusses über die Abänderung des § 17 des Gesetzes vom 30. September 1906, die Umgestaltung des Landeskulturrates betreffend. Berichtsteller sind der Geheim-Oekonomrat Andraß, Braunsdorf, ferner wird Würdlicher Geheimer Rat Eggers Dr. Mehnert, Wedeling, über die Erhöhung von Beiträgen der Wahlberechtigten im Jahre 1915 Bericht erstatten,

Bauzen. Zu Erkrankungen im Gefangenensegler zu Bauzen wird ähnlich aus Bauzen mitgeteilt: Durch die vor mehreren Wochen erfolgte Meldung des Ausbruches typhöser und ruhrähnlicher Erkrankungen unter den hiesigen Kriegsgefangenen wurde die Beobachtung von Bauzen beunruhigt und längere Zeit in Unruhe gehalten, da bekanntlich die Ansammlung größerer Menschenmassen, die noch dazu zum Teil aus einem Lande mit höchst ungenügenden hygienischen Einrichtungen stammen, die Ausbreitung epidemischer Krankheiten begünstigt. Es wird im öffentlichen Interesse liegen, erstaunlicherweise berichten zu können, daß von einer Gefahr der Ausbreitung einer epidemischen Krankheit vom Gefangenensegler Bauzen aus keine Rede mehr sein kann, da schon seit Wochen keine weiteren Fälle beobachtet wurden und die Seuchenausbildung des Gefangenenseglers geschlossen werden konnte. Bereits im September traten die ersten Fälle auf, die den Verdacht auf Typhus rechtfertigten und deren Blutuntersuchungen in der bakteriologischen Abteilung des Reserve-Lazaretts Dresden positive Reaktion ergaben. Die Kranken wurden isoliert und ihre höchste Zahl ging nicht über 16 Erkrankungsfälle hinaus, eine Zahl, die bei der Gesamtsumme von über 3000 gesangenen Russen äußerst niedrig ist. Die Fälle waren leicht und gingen sämtlich in Heilung über. Auch nach völliger Entfernung wurden die Erkrankten weiter beobachtet und erst dann als geheilt angesehen, wenn die Untersuchung ihrer Abgänge auf Typhuskeime mehrfach negativ gewesen war. Ruhrähnliche, meist fiebrige Verläufe der Erkrankungen mit blutigen Abgängen waren anfangs ziemlich häufig, ihr Verlauf zeigte aber, daß es sich nicht um eigentliche Ruhr, sondern nur um schwere Darmkatarrhe handelte, meist im Anschluß an Erkältungen und Durchfälle, denen die Erkrankten bereits im Felde ausgesetzt waren. Die ruhrähnlichen und typhösen Erkrankungen betrafen ausschließlich die russischen Gefangenen, während der Gesundheitszustand der Franzosen von Anfang an als gut zu bezeichnen war.

Hohenstein-Ernstthal. Die Lage der Industrie in unserer Stadt und Umgebung neigt sich zum besseren. Allerdings ist noch Ausbruch des Krieges in den meisten Fabriken eine Störung ein, wodurch eine größere Anzahl von Personen arbeitslos wurden. Durch die Übergabe von Heereslieferungen an hiesige Fabriken ist jedoch in den meisten der vollen Betrieb wieder aufgenommen worden. Viele Betriebe müssen sogar mit Überstunden arbeiten. Stark beschäftigt sind namentlich die Trittoptersfabriken, die mechanischen Deckenwerberbetriebe, die auf längere Zeit mit Ausrüstungen in Fühlern, Krankenbetten, Bettplanen usw. versorgt sind. Auch die Apparaturanstalten haben Tag und Nacht zu tun, um die glattgewebten Stoffe zu wolligen Decken für die Soldaten zu verarbeiten.

Beutha (Bez. Görlitz). Das 5jährige Söhnetchen des Bergarbeiters Becker, hier, trat auf die schwache Brustdecke eines hiesigen Leiches, brach durch und ertrank, ehe Hilfe erschien.

Grimma. Als dieser Tage ein Zeppelin über dem Gefangenensegler Golzen in Sicht kam, da hörte man aus dem Munde französischer Gefangener die Worte nach oben rufen: „à Londres, à Londres, pas à Paris!“ — nach London, nicht nach Paris!

Penig. Unter ältester Einwohner, der Webermeister Eduard Wächter, begeht am 8. d. M. in voller Müdigkeit seinen 99. Geburtstag. Seine Gattin ist 88 Jahre alt.

Leipzig. Die Stadtverordneten sind dem Ratsbeschuß, die neuen Gemeinde-, Kirchen- und Schulsteuerordnungen für die Stadt Leipzig am 1. Januar 1915 in Kraft zu setzen, nicht beigetreten. Nachdem inzwischen in den letzten Tagen wiederum eine größere Anzahl von Beamten zum Militär einberufen worden ist und weitere Einberufungen in Aussicht stehen, auch sich gerade jetzt die Zahl der Steuererlaßsuche erheblich vermehrt hat, wird man sich dahin schließen, bei der Ablehnung der Ratsvorlage Bezugnahme zu lassen. — Pfarrer Nolenthal in L.-Probstheida beginnt gestern sein 25-jähriges Jubiläum als Ortsoffizialer.

Zur Kriegsslage.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 6. Dezember, vorm. Heute nach wurde der Ort Vermelles südlich Béthune, dessen weiteres Festhalten in dauernden französischen Artilleriefeuer unnötige Opfer gefordert hätte, planmäßig von ungeräumt. Die noch vorhandenen Baulichkeiten waren vorher in die Luft gesprengt worden. Unsere Truppen besetzten ausgebaute Stellungen östlich des Ortes. Der Feind konnte bisher nicht folgen. Westlich und südwestlich Aix-la-Chapelle erneuerten die Franzosen ihre Angriffe mit erheblicheren Kräften ohne Erfolg. Sie erlitten starke Verluste. Im übrigen im Westen keine nennenswerten Ereignisse.

Auf dem Kriegsschauplatze östlich der mazurischen Seenplatte verhielt sich der Gegner ruhig. Der Verlauf der Kämpfe um Podz entspricht nach wie vor unseren Erwartungen. In Südböhmen keine Veränderungen.

Oberste Heeresleitung.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 6. Dezember, nachm. Podz ist heute nachmittag von unseren Truppen genommen worden. Müssen nach schweren Verlusten dort im Rückzuge.

Oberste Heeresleitung.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 7. Dezember, vormittags. Von westlichen Kriegsschauplatze und dem westlich der mazurischen Seenplatte liegen keine besonderen Nachrichten vor. In Nordpolen haben wir in der Schlacht bei Podz durch das Zurückwerfen der nördlich, westlich und südwestlich dieser Stadt stehenden starken russischen Kräfte einen durchgreifenden Erfolg errungen. Podz ist in unserem Besitz. Die Ergebnisse der Schlacht lassen sich bei der Ausdehnung des Kampffeldes noch nicht übersehen. Die russischen Verluste sind zweifellos sehr groß. Versuche der Russen, aus Südpolen ihren bedrängten Armeen im Norden zu Hilfe zu kommen, wurden durch das Eingreifen österreichisch-deutscher Kräfte in der Gegend südwestlich Pjatigorsk vereitelt.

Oberste Heeresleitung.

Sie der Lieutenant dem Ernst Zidermann das Leben rettete.

Von unserem Kriegsberichterstatter.

Großes Hauptquartier im Osten, 1. Dezember 1914. Es waren ihnen eben zu viele bei Schwerdt. Darum mußte die 6. Kompanie zurück über die Höhe, und darum bekam der Erzägercerior Ernst Zidermann einen Schrapnellshuß in die Beine, der ihm den rechten Unterschenkel brach und ihm die Kleider in Fetzen riss und ihn vorüber auf den Adler warf, gerade auf der Höhe, die von den russischen Augen gekreuzt wurde wie ein kugelpfeiler Verdrückt. Er gab auch nicht viel für sein Leben, als er rechts und links die Kameraden sah und die übrigen Berg hinunterliefen. Er hätte am liebsten den Kopf in den Adler gesetzt, um von dem ganzen Gräuel nichts mehr zu sehen und zu hören.

Aber es half nichts, die Russen schossen nach wie vor auf den Berggräben, daß rechts und links die Erde aufwirzte. Es war fast noch ärger, dieses beständige Schießen, als seine Schmerzen.

Es war der letzte Oktober und es regnete und war kalt, und die Stunden krochen so langsam wie Schnecken ihres Weges. Aber in seinem Kopf jagten die Gedanken sich schnell so schnell als sonst und die Erinnerungen liegen an seiner Seele vorüber seit der fröhlichen Kindheit, als wollten alle noch einmal Abschied von ihm nehmen. Sie werden dich nicht halten. Es ist nicht möglich. Wer über den Berg kommt ist gefestigt, dachte er. Dann führt es ihm wieder hoch durch den Sinn, daß er noch leben wolle mit seinen 24 Jahren. Es sind doch seine Kameraden, sie werden es doch wagen! Und er warf die Arme wieder hoch und schüttete die Hände, daß sie sehn sollten, daß er immer noch lebendig sei.

Hinter im Schützengraben hatte inzwischen einer die aufgehobenen Arme des Verwundeten bemerkt, obwohl sie sich nur schwach gegen den grauen Himmel abhoben. Es war die Reihe entlang gegangen, daß er vorn auf dem Berge noch Verwundete lagen und war dem Kompanieführer zu Ohren gekommen, der nun die Aufgabe mit dem Glase destruktiv. „Ja, dort röhrt sich was. Es scheinen noch mehrere zu leben. Wer will raus und sie tölen? Freiwilliger!“ Die Leute sahen über den Grabenrand, horchten auf das Peitschen der Augen und das Knallen der Artilleriegeschosse. Sie wissen ja, wie es da oben zugeht, das verfluchte Rückenstück steht ihnen noch in den Knochen. Ein Wunder, daß sie mit heiserer Haut herunterkamen. Und nun schon wieder die Haut zu Markttag tragen?! Dabei denkt doch jeder: Wenn du dort lägest! Heute der, morgen ich! Man darf den Kameraden nicht im Sichte lassen!

Auf die Höhe kommen sie ja noch nicht. Dazu macht die Artillerie zu viel Dampf, sagt einer und spuckt über die Brustung. Ein anderer stellt das Gewebe ab und rückt am Leibgurt. Den Teufel auch! In Hause überlegt man, ob man das früher nicht noch rausfahren soll vor Feierabend und jetzt soll man im Handumdrehen das Leben wagen!

Sie meigern sich nicht, denn es wird ja nicht besohlen. Aber sie melden sich auch nicht. Es ist, als wenn ein Gewehr im Anschlag liegt, geladen und gespannt. Nur noch der Augenblick über Bistier und Korn; der Finger am Abzug, das Büchlein steht — das Büchlein — das Büchlein an unserer Kriegswaffe, das, wie Bismarck meinte, uns kein Volk der Erde nachmacht: der preußische Lieutenant.

Aber er ist schon da, steht schon im Schützengraben und blinzelt unter dem Schirm seines Käppchenhelms über die Schulter nach der Anhöhe hinüber. Er ist eigentlich Beuteoffizier, der Graf Meissner, von den Schlesischen Kürassieren und der ganze Joubert geht ihn im Grunde nichts an. Er hat sogar einen Garnisonsauftrag hier im Schützengraben, in den er eben erst aus der Artilleriestellung davongekommen ist. Er denkt aber: Ich will wetten, daß ihr brauen Kerle alle mitkommen! Meinen Kopf will ich wetten! Und sagt: Den Außen können wir die Kameraden nicht in die Hände fallen lassen, ihr Deute! Wer geht mit? Und heißt aus dem Graben: „Ah, Herr Oberleutnant, ich, ich!“ Hat's ja gewußt, denkt der Graf und nicht den Deuten vergnügt zu. „So, vier sind genug.“

Und sie gehen los. Erst links zu dem Gehöft, der einzigen Deckung vor der Höhe. Sie schleichen im Graben entlang, gebückt, ohne Aufenthalt; denn Zeit ist Leben in diesem Felde. Die Stellungen sind lang drüber. Nur noch die Mitte deckt die Anhöhe. Aber es geht glimpflich bis zum Gehöft. Recht rechts hinauf über freies Feld. Der Adler sieht dich an den Füßen, bald auch an den Anten und Händen, denn zuletzt geht es nur noch auf allen Vieren.

— Das Herz des armen Lazarus dort oben höngt ein Geißel auf zwischen dem Knattern und Knüpfeln, ein Schleife oder Flüstern. Das Herz steht ihm still. Er weiß noch nicht, was es ist, ob es Tod oder Rettung bringt. Jetzt eine Stimme: „Wer lebt?“ Hier, ich! Das Herz springt bis zum Halse hinauf. „Auh! liegen. Liegen bleiben. Die Hände her.“

Ernst Zidermann fährt mit dem gesunden Arm wagrecht herum und reckt die Hand aus. Die Hand wird gepackt, ein Zug — der Verwundete denkt, es ist das Ende, so fürchterlich sind die Schmerzen. Aber schon schleift ihn ein weiterer Zug über den Adler. Er schreit laut auf, es ist nicht zu ertragen. Aber die Hand sitzt wie ein Schraubstock. Es geht Zug um Zug weiter. Die Russen haben die Bewegung gemerkt, schleien wie verrückt. Aber bald deckt der Berg den gebündeten Mann. Es wird eine Seiltatze ausgebreitet, der Verwundete darauf gelegt. Neder zieht einen Bifel, auch der Lieutenant, und so schnell wie möglich geht es nach dem Gehöft hinüber. Ein Bauernwagen steht auf dem Hofe, es wird Stroh darauf gepackt, ein Pferd aus dem Stall gezogen, und der Verwundete ist vorsichtig wie möglich aufgeladen.

Aber noch liegen zwei Verwundete oben im Feuer. Nieder zieht das tapfere Fahnen mit seiner Seiltatze aus, holt den zweiten und endlich den dritten, ohne daß einer von ihnen getroffen wird. Jetzt aber ist es die höchste Zeit; denn die russische Artillerie hat sich auf den improvisierten Krankenwagen eingeschossen und pfeift ihre Granaten recht und links in den Graben. Es bleibt nichts übrig, als so rasch Pferd und Menschen laufen können, den steilen Bergweg hinunter zu poltern. Die Verwundeten höhnen und schreien, es ist ein Martrium. Aber was hilft! Vorwärts und durch! Er das Leben retten. Dann wollen wir weiter leben.

Ernst Zidermann liegt heute in einem Lazarett in Schönbeck a. d. Elbe und es geht ihm so gut, wie es einem Schwerverwundeten nach vier Wochen nur gehen kann. — Und ich denke, wenn wir alle noch diesem einfachen Regeln verfahren: Vorwärts und durch! Noste es, was es wolle, schmerzt es auch noch so toll und erk das Leben retten, und so komradshaftlich beileben wie die Braven in Schönbeck, dann hat der Beter hinterm Kanal seinen schönen Traum von der Vernichtung Deutschlands umsonst geträumt. Kommen wir auch schwer verwundet und schlimm aus der Schlacht: wir haben deren mehr hinter uns und sind immer wieder gefund geworden.

Rudolf von Koschütz, Kriegsberichterstatter.

Vermischtes.

Eisenbahnmüll in Italien. Ein von Rom kommender Schnellzug stieß auf dem Bahnhofe von Riardo mit einem Güterzug zusammen. Sechs Reisende wurden getötet und zahlreiche verletzt.

Im Handgemenge gegen Turko. Ein schwäbischer Infanterist schlägt seiner Schwester folgendes Erlebnis: Wir lagen im Schützengraben, da sagte ich zu meinem Komaten, der gerade neben mir lag, ob wir uns nicht auch wieder einmal waschen sollten, da wir uns schon ein paar Wochen nicht mehr gewaschen haben. Wir nahmen das Gewebe auf die Schulter und zogen los. Etwa 100 Meter vor und sandten wir einen Befehl, es war gerade bei Tagesgrauen. Wir lehnten unsere Gewebe an einen Baum, zogen uns halbnackt aus und wollten uns gewöhnlich waschen. Da hörten wir auf einmal ein Geräusch im Gebüsch. Wir sprangen auf unseren Gewehren und lachten. Da erwiderten wir 100 Meter vor und eine Turko-Patrouille mit 4 Mann. Wir waren immer noch halbnackt, nahmen das Gewebe an die Fäden und schossen gleich 2 von den Kerls nieder. Da bekam mein Komaten einen Schuß in den Oberarm. Er war vollständig weblos. Ich stand noch einmal, nun viel auch der dritte; der vierte war mir inzwischen so nahe gekommen, daß ich nicht mehr schießen konnte. Er kam mit dem Bayonet auf mich los. Durch einen tüchtigen Stoß schlug ich ihm das Bayonet aus der Hand. Nun kamen wir ins Handgemenge, wir waren einander auf den Boden, da bekam ich die Gelegenheit, ihn am Halse zu erwischen. Dann brachte ich ihm die Gurgel so lange zusammen, bis er sein Lebenszeichen mehr von sich gab. Nun verband ich meinen Komaten und wir gingen zurück zur Kompanie. Ich war so erschöpft, daß ich am ganzen Felde zitterte.

Über Gußbrudverschüsse ohne äußere Verwundung wurden in den militärischen Übungen der Militärärzte der Garnison Ingolstadt interessante Mitteilungen gemacht, über die in der Deutschen Medizinischen Wochenschrift berichtet wird. So sah

Dr. Silbergreit als Folge von Granateinschlägen in der Nähe der Betroffenen in verschiedenen Fällen Blutungen aus Mund und Nase, die s. Z. sogar 14 Tage und länger nach dem Unfall eintraten. Als Grund für diese späteren Blutungen kommen Verreihung von Säcken in Be- tracht, vielleicht aber auch Einatmung von Nitrolegalen. Von schweren Erlebnissen verschiedener Natur, hervorgerufen durch eine Granaterlosion, sprach Dr. Fürnkrotz. Die Kranken waren durch eine Granaterlosion zu Boden geworfen worden, ohne von dem Geschoss verletzt zu werden. Als Folgeerfolg waren bei dem einen Patienten starke Erregungsausstände zurückzuführen; er fühle sich verfolgt, hatte Halluzinationen und gelegentlich schwere bis 15 Minuten dauernde Anfälle, in denen der Körper ganz steif war. Ein anderer Patient hatte ähnliche Anfälle, und bei beiden ist es ganz ohne Zweifel, daß die Erlebnisse durch die Granaterlosion ausgelöst wurden. Die Krankheitssymptome dürften der Hysterie zuzurechnen sein. In einem andern Falle fiel einem Soldaten eine Granate in den Hals, ohne zu kreischen und ohne ihn zu verlegen. Bald darauf aber trat bei ihm Verzerrung der Gesichtszüge ein; der Kopf war ganz nach vorne gebogen und das Kind der Brust gehoben. Jede Bewegung des Kopfes ist unmöglich. Eine Röntgenaufnahme ergab, daß die Wirbelsäule völlig normal war. Vor Zeit zu Zeit traten bei dem Patienten auch heftige Schmerzen am ganzen Körper für einige Minuten auf. Des weiteren wurde ein Fall mitgeteilt, in dem ein Auge durch Luftdruckverletzung Schaden erlitt, und dann wurden mehrere Fälle von Trommelfellverletzungen beobachtet, die durch platze Granaten verursacht waren.

Neueste Nachrichten und Telegramme vom 7. Dezember 1914.

(*) Berlin. Aus einer von der englischen Admiralität veröffentlichten neuen Verlustliste ist ersichtlich, daß die englische Flotte bisher 308 Offiziere und 4170 Mann an Toten verloren hat. — laut Losolangeister wird nach einem französischen Soldatenblatt festgestellt, daß die belgische Armee bei ihrem heldenmütigen Standhalten an der Yser ein Viertel ihrer Stärke eingebüßt hat. — Über Russland legte Reserve meldet laut Post-Ztg. das Wiener Fremdenblatt, daß diese zum größten Teil aus ostasiatischen Mongolen, Kalmyken, Tschuqujen und Tartaren bestehen. Bei Pjazemyl locken sich die russischen Angriffslinien, da die dortigen Truppen noch russische Polen geleistet werden.

(*) Berlin. Durch die Nachricht von der Einnahme von Lodz wird, wie die "Post" schreibt, deutlich, was unter dem normalen Verlauf unserer Operationen in Polen gemeint war. Nachdem diejenigen deutschen Truppen, die sich dem Umgangsvorwurf der Russen zu entziehen wußten, sich mit dem Haupttheater wieder vereinigt hatten, ging man sofort an die Eroberung von Lodz.

* 's Gravenhage. Das holländische Blatt "Vaderland", dessen Meldungen gewöhnlich zuverlässig sind, meldet aus Hun bei Namur, daß am 4. Dezember nicht weniger als zwölf Beppeline Hun in südwärtiger Richtung überflogen. Ferner kam eine Eisenbahnzug mit 21 Wagen von Wehrmachtsgefechten für die deutschen Truppen durch. Der Kommandeur an der belgisch-französischen Grenze ist so heftig, daß er bei günstigem Wind deutlich in Hun hörbar ist.

* Karlsruhe. Hier hat gestern der Milchhändler Max seine Frau und seine beiden Kinder im Alter von 8 und 10 Jahren durch Leuchtgas vergiftet. Der Grund zur Tat ist unbekannt.

* Kopenhagen. In London beschäftigt man sich jetzt mit Denmarks Schicksal. Man will ihn mehr als alten, schwachen Mann und nicht als Hochvater betrachten. Große Verlegenheit besteht wegen seiner Bestrafung. Man hält es für politisch unkling, ihn nach dem Gesetz zu richten, weil man dann bei der Popularität Denmarks einen neuen Aufstand im Kapland befürchtet.

* Kopenhagen. Aus Paris kommt die Nachricht, daß der gefallene Flieger Brindisie de Moulinas kriegsgefangen nach Deutschland gebracht wurde.

* Rotterdam. In London wird amtlich bekanntgegeben, daß das chilenische bei Armstrong in Elswick gebaute Schlachtkreuzer "Almirante Otarro" unter dem Namen "Canoado" der englischen Flotte zugestellt und in den Dienst gestellt wurde. Das Schiff hat eine Wasserverdrängung von 28500 Tonnen und ist mit zehn 35 Centimeter-Geschützen bewaffnet. Nach einer weiteren Meldung aus Christiania beschloß die englische Regierung die beiden von Norwegen bei Armstrong bestellten Panzerschiffe, von denen das eine jetzt, das andere in einem Monat abgeliefert werden sollte. Die englische Regierung verlor nach vollen Schadens.

* Madrid. Die Frage der Mobilisation und äußeren Politik Portugals gab Veranlassung zu stämmischen Debatten im Lissaboner Parlament. Das gesamte Kabinett reichte dem Präsidenten der Republik seine Demission ein. Der Präsident bemüht sich nun, ein sogenanntes nationales Ministerium zu bilden, das führt aller Parteien umfaßt. Die Verhaftung von Monarchisten nimmt ihren Fortgang. Graf Marques wurde des Landes verwiesen.

* Wien. Die rumänische Regierung hat sich veranlaßt gesehen, die im Ausland weilenden Rumänen, die in einem militärischen Verhältnis stehen, einzuberufen.

* Genf. Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet: Chinesische Truppen werden aus der Provinz Schantung zurückgezogen, um einem kriegerischen Konflikt mit Japan auszuweichen. Japan erkannte in einem Staatsakt dafür die Integrität des chinesischen Staatsgebietes an.

* Mailand. Nach Berichten des Mailänder "Imperial" sind Mexikan und Moros von aufständischen Muselmanen besiegt worden. Die Franzosen sind nach Norden zurückgeslagen.

* Mailand. Aus Petersburg wird offiziell bekanntgegeben: Die heftigen Kämpfe dauern an auf der Front bei Nowitsch, hauptsächlich in der Gegend von Lodz bis Petroffow. Wie dem "Corriere della Sera" aus Petersburg gemeldet wird, gibt man dort an, daß die Deutschen in den Gegenenden nördlich und nordöstlich Lodz unerreichbare Artillerie besitzen. Hindenburgs Stützpunkte sind sehr stark besetzt. Die Deutschen halten diese Stellungen als Stützpunkte, von denen aus sie die Russen angreifen.

(*) Berlin. Noch neuerdings erlassene Bestimmungen über den Kaninchenbetrieb in den Gefangenengütern soll, wie der Losolangeister meldet, nur der Vertrieb einschlüssiger Nahrungsmittel und von Verbrauchsgegenständen zugelassen werden. Dadurch wird dem durchaus berechtigten Empfinden weiterer Volkskreise Rechnung getragen.

(*) Köln. Die "Abit. Ztg." meldet aus Potsdam: Aus Paris wird berichtet, daß die Rekrutierung für 1915/16 ohne ärztliche Untersuchung vorgenommen wurde.

(*) Wien. Graf Berchtold richtete an den Reichs- fangier u. Reichsmann-Holzweg ein Telegramm, in dem er ihm die wärmsten Glückwünsche zu der Reise des Reichsfangiers im Reichstage ausdrückte, und weiter betonte, daß der Geist der mutigen Entschlossenheit einen mächtigen

Kußdruck finde in dem Gelöbnis, das zum letzten Eidzuge auszuholten, damit dieser opferreiche Krieg nicht vergeblich geführt werde. Besonders aber werde unsere tapfere Armee, die mit Stolz an der Seite der deutschen Waffenbrüder kämpfe, die warme Anerkennung ihrer Leistungen mit freudiger Genugtuung vernehmen. In seiner Antwort sagte der Reichsfangier u. a., daß die ihm gewidmeten freundlichen Worte erneut den Beweis dafür geben, daß das gemeinsame Streben dahin gehe, das treueverbündeten Mächte einen der Größe der Weltkriegsführung würdigem Erfolg zu sichern, den Widerstand zu überwinden und unseren Fahnen den endgültigen Sieg zu eringen.

(*) Sofia. Der Kommandant von Novorop telegraphiert, daß gestern früh griechische Grenzsoldaten untermutet das Feuer auf bulgarische Posten eröffneten. Das Geschleuer dauerte ungefähr 10 Stunden. Die Bulgaren erwiderten das Feuer nicht. Die Regierung protestierte in Athen wegen dieses absolut ungerechtfertigten Angriffes.

(*) Athen. Die "Agence d' Athènes" meldet: Bulgarische Soldaten griffen gestern ohne Grund einen Grenzposten an; sie wurden jedoch zurückgeschlagen. Ein griechischer Soldat wurde verwundet.

(*) Sofia. 200 moslemische Albaner aus Koriko, die von den Griechen vertrieben worden waren, sind gestern auf einem griechischen Dampfer im Dodekanes eingetroffen.

(*) Konstantinopol. Die Meldung der "Tribuna", daß sich unter den Gebüßen Sydens sechs türkische Offiziere befinden, wird von unterrichteter Seite dementiert. Da die Beziehungen zwischen der Türkei und Italien freundschaftlich sind, wäre es ungünstig, zu glauben, daß türkische Offiziere sich noch in Sydens aufzuhalten. Der "Tanin" schreibt: Um der höchsten Interessen der Gegenwart und Zukunft willen habe die Porte beschlossen, die Vergangenheit zu vergessen.

Aus Verlustliste Nr. 72 der Königlich Schlesischen Armee.

Kundgegeben am 7. Dezember 1914.

Meldungen: s. = verurtheilt, l. v. = schwer verurtheilt, l. v. = leicht verurtheilt, verm. = verurtheilt.

8. Infanterie-Regiment Nr. 102, Bitten.

Bucher, Max, Wohr. aus Steppen — l. v. I. Krm.

Schmidt, Martin, Gefr. aus Beuthen — gefallen.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 133.

Haubold, Ernst Emil, Sold. aus Großbautz — l. v.

12. Infanterie-Regiment Nr. 177, Dresden.

Möbius, Ulrich, Sold. aus Großenhain — v.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 241.

Bolle, Karl Bruno, Sold. aus Röderau — v.

Troll, Friedrich Oskar, Gefr.-Mef. aus Riesa — s. v.

Willelm, Walther, Sold. aus Görzig — l. v.

Henschel, Georg, Sold. aus Oschatz — l. v.

Berichtigung früherer Verlustlisten.

Marx Heinrich Emil, Gefr.-Mef. aus Großenhain — bisher s. v. ist am 4. Nov. gestorben (V. 2. 60).

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 245.

Hiersemann, Theodor Max, Mef. aus Steppen — verm.

Landsturm-Infanterie-Bataillon, Pirna.

Heide, Franz Hugo, Mef. aus Görlitz — s. v. beide Seine.

Hartig, August Karl, Off.-Stell. aus Großenhain — l. v. Veit.

Claush, Friedr. Otto, Gefr. aus Oschatz — l. v. Kopf.

Reserve-Jäger-Bataillon Nr. 12.

Salbach, Richard, Jäg. aus Gröditz — verm.

Berichtigung früherer Verlustlisten.

Rückauer, Richard, Jäg. d. R. aus Großenhain — bisher s. v. ist gestorben (V. 2. 89).

Reserve-Jäger-Bataillon Nr. 25.

Umbos, Bruno Arthur, Objg. aus Raundorf d. Großenhain — l. v. Beuchel, Max Otto, Jäg. aus Riesa — verm.

Reserve-Jäger-Bataillon Nr. 26.

Dietrich, Traudl, Jäg. aus Röderau — l. v.

Reserve-Feldartillerie-Regiment Nr. 53.

Möbius, Hans, Kan. aus Thalheim — l. v. I. Hanb.

Berichtigungen früherer Verlustlisten.

Ammer (nicht Schmert), Otto Wendt, aus Schleife — verm. (V. 2. 65).

L. Pionier-Bataillon Nr. 22, Weiß.

8. Feld-Kompanie. (24. Nov.)

Petermann, Max Robert, Pion. d. R. aus Leipzig — s. v.

Berichtigung der 8. Feld-Kompanie.

Joram, Ernst Reinhold, Pion. aus Leipzig-Connewitz — bisher s. v. ist am 22. Nov. im Feldlaz. 2 des 19. U.R. in Quenay gestorben (V. 2. 65).

Reserve-Pionier-Kompanie Nr. 53.

(Molenorelsdorf 18. und 19. Nov., Caenvaire-Großdeinbe 3. Nov.)

Hänsche, Adolf Bruno, Gefr. aus Wilsdorf — l. v.

Hiebig, Adolf Oskar, Pion. aus Rüdersdorf — l. v.

Fähler, Max Richard, Pion. aus Leipzig — gefallen.

Wurberdt, Paul Arthur, Pion. aus Dresden-R. — gefallen.

Sächsische Staatsangehörige

in außerstädtischen Truppenteilen.

Bergel, Alfred, Gefr. d. R. aus Görlitz (V.), beim Ref.-Inf.-Regt. Nr. 48 — l. v.

Pilz, Karl, Mef. aus Dommitzsch, beim Landw.-Inf.-Regt. Nr. 40 — l. v.

Burkhardt, Gottlieb, Gefr. d. R. aus Oschatz, beim 19. Regt. — gefallen.

Quitschbädt, Paul, Wohr. aus Mühlbach, b. Bayr. Landw.-Inf.-Regt. Nr. 1 — l. v.

Landwirtschaftliche Waren-Märkte zu Großenhain am 5. Dezember 1914.

	Fließ	Fließ
Weizen, braun, neu	1000 258,- bis 250,-	80 21,50 bis 21,75
Mais, neu	218,75 bis 221,25	80 17,50 bis 17,70
Hafer, neu	270,- bis 280,-	50 10,10 bis 10,50
Maisgerste/Sleie		50 10,- bis 10,50
Hafer, gebunden		50 4,- bis 5,-
" lofe		50 3,20 bis 3,40
" neuß		50 — bis —
Schäfthaas, Siegelbruch		50 1,80 bis 1,70
Waschmaschinentreibstoff, Stross.	50 1,40 bis 1,60	
Waschmaschinentreibstoff, Vind.	50 1,30 bis 1,40	
Wasserkasten, Speiseware	50 3,50 bis 4,-	
Butter	1 2,92 bis 3,-	

Markberichte.

Weizen, 5. Dezember. 1 Kilo Butter 2,90—3,10 M.

Oliven, 5. Dezember. 1 Kilo Butter 2,92—3,00 M.

Kirchennachrichten.

Nicla. Mittwoch, den 9. Dezember 1914, abends 1/2 Uhr Kriegs- anacht mit Abendmahlseier in der Trinitatiskirche (Vater Friedrich).

Pausa mit Johannishausen. Mittwoch, den 9. Dezember, abends 7 Uhr Kriegszeitstunde in der Pfarrkirche.

Glaubn. Mittwoch, den 9. Dezember, abends 1/2 Uhr Kriegszeit- stunde. Sonntag, den 10. Dezember, norm. 9 Uhr Morgenamt (H. P. Handmann aus Röderau).

Schöthen. Sonntag, den 10. Dezember, abends 1/2 Uhr Kriegs- zeitstunde.

Nestle's
abwechslungsreich
für Kinder und Kranke.
Kindermehl.

für die schönen Geschenke
und Gratulationen aus An-
lass unserer Silberhochzeit
lügen wir allen den

innigsten Dank.

Nicla, d. 7. Dez. 1914.

Emil Marg, Fleischer
und Frau.

Wohnung,
Stube, Kommer, Küche, zum
1. 1. 15 zu mieten gesucht.
Anfragen unter 0 1249 in die
Gesell. d. Bl.

**Möbliertes Zimmer
und Schlafzimmer**

mit 2 Betten (mögl. auch
Nischenbenutzung) von jung.
Ehepaar auf einige Monate
in besserer Haufe zu mieten
ges

Kleiderstoffe sind das beliebteste Festgeschenk!

Grosser
Weihnachts-
Verkauf!

Besonders preiswert:

Wohlfühlte abgepasste Roben.

Gewebte und bedruckte Baumwollstoffe, gediegene waschbare Qualitäten, geeignet für Haus und Servierkleider, das Kleid 2.50, 3.50, 4.50, 5.25 u. s. f.

Halbwollene und ganzwollene Stoffe
glatt und gemustert, in neuen Farben und Mustern,
das Kleid 4.50, 5.25, 6.75 bis 25.00.

Neue Kostümstoffe

sparte Neubüten

besonders billig.

Besonders preiswert:

Neue Blusenstoffe

in Seide, Sammet, Wolle, Flanell und Baumwolle.
Entzückend neue Dessins zu sehr billigen Preisen.

Reizende Neuheiten
in Stoffen für Kinderkleider.

Extra ausgesucht:
Reste und Einzelroben
außergewöhnlich billig.

Gelegenheitsangebote
auf Extratexten ausgelegt.

Alle Weihnachtsgeschenke
werden geschmackvoll verpackt.

Modenhaus Gebr. Riedel, Riesa.

Ecke Goethe- und Schützenstrasse.



Unsere Hoffnung auf ein Wiedersehen ist zerstört.

Auch uns wurde nach langen, bangen Wochen schmerzlicher Ungewissheit, während wir des Sterben immer noch zu hoffen wachten, die bitterste Nachricht, daß mein heiliggeliebter, herzensguter Gatte, unser lieber Sohn und Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Friedrich Martin Naumann

Gef. d. Reg. im Inf. Regt. 179, 4. Kompanie.
beim Sturmangriff auf Primesques am 20. Oktober den Helden Tod erlitten hat.

Im tiefsten Schmerz

Lina Naumann geb. Oberhard
zugleich im Namen aller Hinterbliebenen.
Söhne, den 7. Dezember 1914.

Nachruf.

Unsere liebe Jugendfreundin

Flora Katharina Melchior

Ist uns am vergangenen Donnerstag sehr völlig unerwartet und schnell durch eine heimliche Krankheit entrissen worden.

Wie betrauern von ganzem Herzen die freundliche und beschiedene Heldin unserer Jugend, die uns so früh verlassen muhte, und rufen ihr ein herzliches "Ruhe sanft" in die stillen Gräfte nach.

Vater und Geschwister wird der Herr, der ihnen das schwere Leid gesandt, auch wieder zu trösten wissen.

Prausitz, den 6. Dezember 1914.
Die Jugend zu Prausitz.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Liebe
und Teilnahme bei dem so unverhofft frühen
Hingänge unserer innig geliebten Tochter und
Schwester

Flora Katharina Melchior

lagen nur hierdurch unseren

innigsten Dank.

In besondere danken wir noch der lieben
Jugend für freiwilliges Tragen und ehrendes
Geleit zur letzten Ruhestätte.

Prausitz, den 6. Dezember 1914.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Vereinsnachrichten:

2. S. Kriegerverein "König Albert", Riesa. Der Bildkalender für 1915 kann beim Kassierer, Nam. Stadtrat Berg, Hauptstr. 37, 2., entnommen werden. Soweit der Vorrat reicht, werden Noten auch an Brudervereine oder Kameraden derselben abgegeben. Verein Erzgeb. u. Vogtl. Morgen Dienstag abend 1/2 Uhr Monatsversammlung im Schlachthof. Bobst. Erz. erh.

Wärmedüschen, die besten
Handtücher i. d. Tasche
Taschenlampen, Feuerzeuge
Klapptaschen
billig bei

A. Albrecht.

Von Otto Hell

Hauptstr. 20

Endstation der Straßenbahn.

Großes Lager in
Angelschnuppen, Charakter-
puppen und Babys
Federkörper mit Antes und
Schneeleinen
Köpfe in Blüten und
Gelenk
Perücken von echtem und
Mohair-Haar
Reiche Ausw. sämtl. Garderobe.

Die Preise für Damens. u. Kinderbekleidung
im Mann.-warenh. Ernst Mittag,
Wettinerstr. 15, sind jetzt aus besonderen
Gründen bedeutend herabgezogen.

Nachruf.

Am 6. Dezember 1914 ist nach langerem Leiden Herr

Werkmeister Ernst Unger

in Strehla verschieden. Er stand über 20 Jahre in unseren Diensten, nachdem er vorher fast ebenso lange als Hofmeister bei unseren Vorfahren auf dem Rittergut Oppitzsch tätig war. Mit seltener Treue und großem Fleiß hat er stets seinem Posten vorgestanden und dadurch, wie auch durch seinen ausgezeichneten Charakter sich die Achtung und Wertschätzung aller erworben.

Als er Ende 1912 aus unserer Firma schied, wurde er mit dem ihm von dem Königlichen Ministerium des Innern verliehenen Ehrenzeichen für Treue in der Arbeit ausgezeichnet.

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.
Forberge bei Riesa, den 7. Dezember 1914.

Sächs. Dachsteinwerke vorm. A. von Petrikowsky
Aktien-Gesellschaft.

Infolge des kolossalen Andranges kann ich nur noch

**meiner Kundenschaft
Petroleum abgeben**

und zwar zu jeder Zeit nur gegen vorherige
Ausstellung von Bezugskarten.

Ernst Schäfer Nachf.

Zum Tucher



Dresden-A.

Schiffstr. 9 Webergasse 10

Spezial-Ausleihbank

der Freiherrlich von Tucher's

chen Brauerei

A.-G. in Nürnberg.

Biere: hell und dunkel.

Vorläufige Rüche bei mäßigen Preisen!

Paul Ebert.

Braunschweiger

Gemüsekonserven

Stangen-Spargel

Blumen

Gurken

Erdbutter

Stachelbeeren

Heidelbeeren

Melange

Leipziger Allerlei

junge Schnittbohnen

Apfelmus

Früchte

und alles andere mehr em-

pflichtig billig

H. Grubel, Goethestr. 39.

Woran Dienstag

Schlachtfest.

B. Jäger, Wilhelmstraße 2.

Die Beerdigung unseres

kleinen Bimbings findet mor-

gen Dienstag nachmittag

2 Uhr vom Trauerhause aus

statt.

Familie Kintzel.

Sonntag vormittag 1/2 Uhr

die entschloß nach langen,

schwierigen, mit großer Geduld

ertragenden Böden unsere liebe

Mutter, Schwiegermutter und

Großmutter

Bertha verm. Gebhardt

geb. Richter.

Die zeigen hierdurch schmer-

züllt an

die trauernden Kinder.

Göda, Königstein,

Dresden, Amerika.

Die Beerdigung findet

Mittwoch, den 9. Dez. 1914,

nachmittag 1 Uhr von der

Friedhofshalle aus statt.

Gestern vormittag 1/2 Uhr

verschob Jani und ruhig

nach kurzem schweren Leid

unser liebe Schwiegertochter

Anna Winkler.

Die zeigen hierdurch zu-

gleich die breiten im Gelde befind-

den Sohn schmerzerfüllt an

die trauernden Familie

Robert Winkler.

Röhrsdorf, am 7. Dez. 1914.

Beerdigung findet Mitt-

woch, den 9. Dez. nachm.

1/2 Uhr vom Trauerhause

aus statt.

Die heutige Nr. umfaßt

8 Seiten.

Beilage zum „Kiezaer Tageblatt“.

Notationsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Alfred Hähnel in Riesa.

Nr. 283.

Montag, 7. Dezember 1914, abends.

67. Jahrg.

England gegen den deutschen Reichskanzler.

In seiner Reichstagsrede vom 2. Dezember hat Herr Dr. Eichmann einen Zweifel darüber gelassen, daß er England als den schuldigsten, unverhältnismäßigen, dumm u. d.art rühen zu beläumenden Feind betrachtet und das deutsche Volk stimmt ihm darin zu. Wir führen nicht einen Krieg, sondern drei Kriege; und wenn wir auch nicht gewonnen sind, auf irgend einem Kampfplatz in unseren Anstrengungen nachzulaufen, so müssen wir doch schon leid, daß wir vor dem Friedensschluß zwischen unseren Gegnern werden unterscheiden müssen. Dann wird sich Deutschland der geschichtlichen Tatsache zu erinnern haben, die der Kanzler vor der Welt und dem deutschen Volke feststellte; daß wohl Russland den Krieg begonnen, England aber ihn betreibt hat.

Doch solche Auseinandersetzungen den Engländern unverhältnismäßig leicht sich begreifen. Die ganze englische Presse bemüht sich denn auch, ihre Wirkung abzuschwächen und Englands Eintritt in den Krieg als notwendig, wenn nicht gar als eine Tat der Großmutter hinzustellen. England, heißt es, sei von jener der Hütter des „Gleichgewichtes“ in Europa. Man weiß, was dies Wort in englischem Munde bedeutet. „Gleichgewicht“ ist der dauernde Friede, die Zulieferung und Übereinstimmung aller britisches Staaten; der Bund aller Schwaden gegen den jeweils Stärksten, und die Unterwerfung aller unter Englands Willen. Denn England, versteht sich, bleibt außerhalb des Gleichgewichts; sind die Gewichte der anderen Staaten so verteilt, daß sie sich gegenseitig aufheben, dann gibt eben englisches Gewicht den Ausschlag. Das ist, nach britischer Aussäufung, die Ordnung der Welt. England habe noch keinen Rückhalt, Europa zu beherrschen; selbst aber sieht es bei „Gleichgewichtsförderung darin, daß es eine Ländermasse, dreimal so groß wie Europa, beherrscht. Und wann hätte Deutschland den Anspruch erhoben, über Europa zu herrschen? Welche Stützung hätte das den Engländern so teure „Gleichgewicht“ von Deutschland zu fürchten? Wenn jemand Grund batte, diese Klage zu erheben, dann waren wir es. Gestört ist das Gleichgewicht, wenn ein Starke nicht die Geltung hat, die ihm aufkommt; nicht das Anwachsen, sondern die Einengung der deutschen Macht bedrohte die europäische Ruhe. Die Engländer haben ganz recht, die Gewichte waren falsch verteilt. Daß sie ihre natürliche, jedem angemessene Lage finden, dafür sorgt, wie wir hoffen, der Krieg. Und in dieser Gleichgewichtsordnung wird England zu leicht befinden werden.

Doch England heuchlerisch vorgeht, als es vorgab, durch den deutschen Einmarsch in Belgien zur Kriegserklärung gedrängt zu sein, daß es bindende Zusicherungen an Frankreich gegeben hatte, noch bevor von Belgien mit einem Worte die Rebe war, hat der Reichskanzler nachgewiesen. Darum schweigen die englischen Blätter über diesen Punkt, und behaupten lieber, die „Ehre“ Englands habe den Anschluß an unsere Feinde gefordert. Welche Art von Ehre war das? Wenn die englischen Staatsmänner vor der Welt und dem eigenen Lande behaupteten, England habe volle Unabhängigkeit, und sich wenige Tage später auf eine unabsehbare Bündnispolitik beriefen, an welcher dieser beiden, einander ausschließenden Behauptungen war die englische Ehre beteiligt? England, sagen sie, könnte den Frieden nicht auf Kosten seiner Ehre erlaufen". Da es keine Unabhängigkeit befürchtet hat, führt es auf Kosten seiner Ehre den Krieg. Man mag es so wenden oder so: „deine Ehre ist verloren“...

Chinas Ohnmacht.

China ist von dem Weltkrieg in einem Zustand überrascht worden, der es noch ohnmächtiger erscheinen läßt, als es vor wenigen Jahren war. Es hat den Übergang zu einer neuen Staatsform vollzogen, der natürlich nicht ohne schwere innere Kämpfe, ohne zahlreiche Opfer an Gut und Blut vor sich ging. Eine moderne Armee hat China nie besessen. Nun aber ist auch die Armee, welche es besitzt, geschwächt und die Kassen sind leer. Es ist begreiflich, daß diese Ohnmacht den japanischen habgierigen Nachbarn zum Rechtsbruch verführt, umso mehr, als er dabei sein mongolisches Gewissen von seinem christlichen Bundesfreund England befreit fand. Man sieht hier ungemein die Neutralität des anderen Landes brechen zu können, die in Belgien für das scheinheilige England als Maske für einen Kriegsgrund genommen wurde.

Trotzdem hat China nicht einfach tot- und wiberstandlos den schweren Rechtsbruch über sich ergehen lassen. Es hat gegen das Vorgehen der Japaner und Engländer protestiert. Auch besitzt es ja jetzt so etwas wie ein Parlament. In dieser beratenden Kammer haben sich die geistigen Hütter Chinas sogar recht energisch ausgedrückt. Von Seiten der chinesischen Fortschrittspartei wurden die Ereignisse auf chinesischem Boden seit Anfang des Krieges ausführlich dargestellt. Es wurde geschildert, wie der öffentlichen Neutralitätserklärung die Japaner in brutaler Rücksichtslosigkeit die Landung in Lüningtow folgen ließen, wie dann China wenigstens die Abgrenzung der Kriegszone verlangte, wie aber nicht einmal diese Abgrenzung schließlich respektiert wurde. Die Redner konnten sich auch auf die chinesische Presse berufen, die sich über die Neutralitätserklärung bitter beklagte und die japanische Kriegsführung auf dem Boden von Schantung als recht heimtückisch und grausam beschrieb. Ohne alle Beschränkung wurde im chinesischen Parlament den Engländern ganz besonders vorgenommen, die Japaner zu dem Eingriff in die chinesischen Rechte in der völkerrechtswidrigen und gewissenlosen Weise angestrichen zu haben. Mit scharfer Zunge sprach es Liang-Tschu-Schan aus: „Großbritannien behauptet, in den Krieg in Europa eingetreten zu haben, um Belgien Neutralität zu schützen. Herr Alquith kündigte dem Parlament an, daß Englands Ziel sei, Humanität und Zivilisation aufrecht zu erhalten. Lieberraschenderweise sehen wir jetzt England ganz entgegengetreten handeln, und seine und seiner Verbündeten Truppen verlegen unsere Neutralität in Schantung.“

Doch die chinesische Regierung dieser Stimme im Kriege und ihrem eigenen Protest keinen politischen Nachdruck zu verschaffen in der Lage ist, müssen wir leider trotz allen Bedauerns als Tatsache hinnehmen. Argendeine nennenswerte Hilfe ist im Weltkriege von China nicht zu erwarten. Andersfalls hätten ja England und Japan gar nicht den Mut gefunden, so brutal, wie sie es getan, über die Rechte Chinas hinwegzuschreiten. Trotzdem hätte man sich, den chinesischen Protest einfach als Faux zu betrachten. Auch er ist ein Faktor, der in der Geschichte rechnet und der, wenn nicht im Augenblick, so doch später, sich in seinen Folgen noch zu starker Bedeutung auswachsen kann. Man vergesse nicht, daß das Land des Konfuzius auch heute noch über eine große Zahl hervorragender Adlige

verfügt. Fehlt es diesen gelehrten Offizieren noch an der nötigen zahlenreichen Armee, so lehrt doch die Geschichte zur Genüge, daß im Laufe der Zeit die rechten Hütter sich auch noch immer die rechten Waffen zu schmieden verstanden. Ausgespielt ist die Rolle Chinas in der Welt umso weniger, als es ein Land von unermehrlichem Reichtum des Bodens und von unerschöplicher Menschenkraft ist. Im jetzigen Kriege mag es verachtet werden. Aber dieser Krieg wird nicht ewig dauern, und im darauf folgenden Frieden werden sich dann die verschiedenen Mächte im Wettbewerb um Chinas Gunst doch wieder die Stiefelsohlen abschaffen. Der Kaufmann wie der Diplomat, sie werden den Militärs folgen und sie werden mit den Stimmungen im chinesischen Volke und bei der chinesischen Regierung ganz anders rechnen müssen, als heute die Heeresleitung mit Chinas Protest. Mag England und Japan die Kriegszone in China auch noch so weit ausdehnen: über das ganze chinesische Reich hin können sie sie ganz gewiß nicht ausdehnen. Und wo noch irgend ein Stück China lebendig bleibt, da wird auch die Erinnerung an die ihm sehr angehörige Schmach lebendig bleiben. Wie Deutschen und unsere Freunde aber werden dann mit ebenso viel Erleichterung unserer Unternehmungen rechnen können, als unsere Gegner mit Widerständen.

Zu Nordfrankreich und in Polen.

Von unserem militärischen Mitarbeiter wird und geschrieben:

In Nordfrankreich haben in den letzten Tagen nach langer Pause wieder grühere kriegerische Unternehmungen eingesetzt. Wir gingen bei La Bassée an dem vielmehr stillen gleichnamigen Kanal und an der Bahnlinie Ville-Bethune-St. Omer-Calais gelegen, zu Angriffen über, die uns vorwärts drangen. Allerdings mußten wir Verluste, das läßlich Bethune liegt, unter dem Deutschen französischen Artilleriefeuer räumen. Aber wir hinterließen nur einen Trümmerhaufen, der ihm keinen Schutzpunkt abgab, während wir uns selbst durch Verluste stark verschanden konnten. Unserem Vorgehen auf Bethune steht der Feind offenbar in Flandern entgegen, um unsern äußersten rechten Flügel einzudringen, und auf diese Weise untere am La Bassée-Kanal stehenden Streitkräfte der Überflügelung auszuführen. Aber diese Absicht hatte wiederum wie schon so oft keinen Erfolg. Wir hielten uns in Flandern.

Auch auf dem Ostflügel des westlichen Kriegsschauplatzes unternahmen die Franzosen vergebliche Angriffsversuche. Am Freitag stießen sie südlich Ypres vor; dort stehen ja noch immer namenlich in der Gegend von Ypres und des Waldes von Parros französische Abteilungen, die sich wieder durch Vorstoße bemerklich machen ohne Vorbeeren zu ertragen. Genso wird ja auch andauernd an der oberelsässischen Grenze geläuft bei Altkirch. Die Franzosen suchen hier mit großer Hartnäckigkeit in den Sundau vorzubrechen, wurden aber am Sonnabend mit harten Verlusten zurückgetrieben. Anwohner nimmt unser Vorstossen in den Argonnen guten Fortgang.

Das Gleiche hat auch für die große Schlacht um Ypres zu gelten. Daß unsere Operationen nach Angabe unserer oberen Heeresleitung regelrecht verlaufen und dieser Verlauf unserer Erwartungen entspricht, wurde bereits verloste Nacht nachdrücklich bestätigt durch die Meldung der oberen Heeresleitung, daß Ypres von unseren Truppen genommen ist und die Russen nach schweren Verlusten auf dem Rückzuge begriffen sind. Daß unsere Sachen günstig stehen, das zeigen auch indirekt die russischen Generalabschreibungen, die wohl von Kämpfen, aber nicht von erfolgreichen Kämpfen an sprechen wissen. Widerum hier indirekt die Entscheidung des Krieges im Gange ist, hat der Kriegskrieg an den Naturräumen Sein schon fast zu nennenswerten Erfolgen unserer Truppen geführt. In kleineren Unternehmungen wurden dort 1200 Russen gefangen genommen und es ist verständlich, wenn sich die Russen angeschlagen fortgesetzter Niederlage am Sonnabend ruhig verhielten.

Kämpfendes
Die im Auslande verbreiteten Meldungen von Rückzugsbewegungen der deutschen Truppen am Pierkanal sind falsch.

Stille vor dem Sturme.

Berlinsche Tidende meldet aus Paris: Hier liegt nichts von Bedeutung vor, aber es herrscht allgemein das Gefühl, daß es die Stille vor dem Sturme ist.

Die Lage in Flandern.

New York Herald meldet aus Flandern: Die Deutschen stehen im Begriff, ihre besten Truppen in großen Massen zusammenzuziehen, um einen gewaltigen Angriff vorzunehmen. Die Stelle von wo aus der Stoß vor sich gehen soll, wird natürlich geheimgehalten. Die Deutschen treffen Sicherheitsmaßnahmen, damit das Geheimnis nicht durchsickert. Es ist daher unmöglich, etwas von den Operationen an der Pier zu erfahren.

Die Kämpfe im Westen.

Da die Kriegsberichterstatter der holländischen Blätter selbst nicht zur Front zugelassen werden, so stützen sich ihre Meldungen nur auf Kreuzfahrten und Vermutungen. Soviel scheint jedoch festzustehen, daß die Deutschen umfassende Verbereitungen zu einer neuen Offensive über die Pier getroffen haben, und daß die Einleitungsläufe bereits begonnen wurden. Gleichzeitig ist auch die belgische Armee von den Deutschen stark befürchtet worden, um gegen Panzerverbände seitens der Engländer geschützt zu sein. Nachrichten aus St. Omer und Calais aufs folge ist die Stimmung bei den Verbündeten ziemlich gedrückt, da durch massenhafte Erkrankungen die Front ununterbrochen gelichtet wird, ohne daß es möglich wäre, die entstandenen Lücken zu stopfen. Der Zugang englischer Verbündungen hat ebenfalls aufgehört, da die Engländer in ihrer Durchfahrt vor einem deutschen Einfall ihr Land nicht weiter von Truppen entblößen wollen.

Truppenverschiebungen im Westen.
Berlinsche Tidende meldet aus Paris: Die Deutschen trafen ganz außerordentliche Maßnahmen um ihre Truppenverschiebungen auf dem nordwestlichen Kriegsschauplatze zu verschleiern. Es scheint jedoch so, daß sie ihre Hauptkräfte östlich La Bassée zusammengezogen haben, und daß von dort aus ein hoher Angriff gegen Ypres vorbereitet wird. Gleichzeitig unternehmen die Deutschen Schritte zur Befestigung ihrer Stellungen an der belgischen Küste. In Armentières, Béthune und Avesnes stellen sie 42 Zentimeter Möser und 24 Centimeter Kanonen auf, um mit ihnen den Kampf gegen die großen englischen und französischen Schiffsgeschütze aufzunehmen. Gleichzeitig fahren sie

schwere Geschütze im Gebiet zwischen Brügge und dem Meere zur Bekämpfung der englischen Torpedoschiffe auf. Diese Geschütze sind bereits in Tätigkeit gewesen.

Amtlicher Bericht der österreichisch-ungarischen Heeresleitung.

Amtlich wird aus Wien verlautbart den 5. Dezember mittags: In den Karpathen ereignete sich auch gestern nichts von Bedeutung. In Westgalizien entwickelten sich bei Lombard Neiunere, für unsere Waffen erfolgreiche Kämpfe. Die Lage in Südpolen ist unverändert. Die Schlacht in Nordpolen dauert fort.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.

v. Höser, Generalmajor.

Ferner wird am 6. Dezember mittags aus Wien verlautbart: Die Schlacht in Polen nimmt einen für die Waffen der Verbündeten günstigen Fortgang. Die nach Westgalizien vorgerückten russischen Kräfte wurden gestern von unseren und deutschen Truppen von Süden her angegriffen. Die Verbündeten nahmen 2200 Russen gefangen und erbeuteten einige feindliche Trains. In den Karpathen fanden Teilkämpfe statt. Der in Bessarabia-Stellung eingetrocknete Feind wurde zurückgeworfen und verlor 500 Gefangene.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.

v. Höser, Generalmajor.

Zur Verhaftung Rennenkamps.

Das Bulgarische Blatt „Vozul“ meldet aus Odessa: General Rennenkampf ist verhaftet worden. Er kam auf dem polnischen Kriegsschauplatz 8 Stunden zu spät an, so daß der berühmte Durchbruch der Deutschen gelang.

Die Entscheidung in Russisch-Polen zu erwarten.

Die Kriegsberichterstatter der Wiener Blätter melden übereinstimmend, daß die Entscheidung der gegenwärtigen Kriegssphäre in Russisch-Polen zu erwarten sei. Die Kämpfe in Mittelgalizien und in den Karpathen seien von untergeordneter Bedeutung. In Russisch-Polen mußten die Russen ihren Plan, die Linien der Verbündeten zu durchbrechen, aufgeben. Ebenso wurden die Russen in Galizien zu Defensivmaßnahmen gezwungen.

Doch russische Soldat darf die wahre Lage auf den Kriegsschauplätzen nicht erfahren.

Die Pressezensur wird im ganzen russischen Reich mit drastischer Strenge ausgeübt, um zu verhindern, daß das Volk die wahre Lage auf dem polnischen Kriegsschauplatz erfährt. Da von sozialdemokratischer Seite geheime Kriegsblätter mit wahren Kriegsberichten verbreitet werden, so befürchtet die Regierung, wenn auch die Presse noch unerwünschte Nachrichten veröffentlicht, einen Volksaufstand. Die deutsche Presse ist unterdrückt. Die „Petersburger Zeitung“ darf nur noch bis zum 1. Januar erscheinen. In Riga ist von deutschen Blättern nur eine überlebend geblieben, das aber auch zu Recht sein Dasein bestritten muß.

Ber der Entscheidung im Osten.

Aus dem österreichisch-ungarischen Kriegspressequartier wird gemeldet: Die Lage auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz wird maßgebenden Ort folgendermaßen geschildert: Die Entscheidung auf dem Hauptkriegsschauplatz liegt in den Kämpfen in Russisch-Polen; dort dürfte sich das Gescheit des Feldzuges, wenn nicht des ganzen Krieges erfüllen. Derzeit steht der große Krieg in Kongresspolen so, daß der gewaltige Stoß der Russen durch die Stellungen der Verbündeten als abgewiesen angesehen werden kann. Die Operationen des Feindes deuten sogar darauf hin, daß die Russen von ihrem Vorhaben, durchzudringen, abgekommen sind. — Die Kämpfe in den Karpathen haben diesmal ein heftigeres Gepräge als während des ersten Einfalls der Russen und werden, wie dies unter Berücksichtigung von Gebirgsplätzen und Winterzeit bedingt sei, mit noch dem Erfolg geführt. Unter den befriedigenden Abblüten dieser Kämpfe herrscht Zuversicht. Vor Przemysl herrscht Ruhe.

Der Kaisers Dank an seine Truppen im Osten.

Das Divisionsstabsmaterial veröffentlich folgenden Armeeschein: Kameraden! Seine Majestät der Kaiser und König haben die Gnade gehabt, heute in unserer Mitte zu weilen und Abordnungen der Division zu besuchen, zu welchen mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnete Offiziere und Mannschaften ausgewählt waren. Seine Majestät hat mich beantragt, Euch mitzuteilen, es habe ihm sehr leid getan, daß er Euch nicht alle beschenken kann. — Eure Pflicht hält Euch in den Schlengräben zurück. Euer Kaiser und König lädt Euch ein, daß er zu Euch gekommen ist, um Euch für das zu danken, was Ihr in harten Kämpfen seit Monaten gegen einen Euch an Zahl weit überlegenen Feind geleistet habt. — um Euch die Grüße Eurer Kameraden vom weiligen Kriegsschauplatz zu bringen, die Euch danken, daß Ihr hier unsere Heimat verteidigt, während sie die deutschen Fahnen siegreich bis in die feindlichen Lande getragen haben. Euer Kaiser dankt Euch! Unter Kaiser und König, daß wir auch weiter unsere Schuldigkeit tun werden. Er soll sich nicht in uns geirrt haben. ges. v. Jakobi, General der Infanterie.

Die Kämpfe gegen die Serben.

Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich aus Wien gemeldet den 5. Dezember: Die Kämpfe westlich und südwestlich Krandjelovac dauern äußerst hartnäckig und sehr verlustreich an. Österreich ist noch keine entschlossene Entscheidung gefallen. Gestern wurden über 600 Männer zu Begegnungen gemacht.

Vom südlichen Kriegsschauplatz wird ferner amtlich aus Wien gemeldet den 6. Dezember: Südlich Belgrad gewinnen unsere Truppen Raum. Südlich Krandjelovac und Gornji Milanowog hat der Feind neue Verstärkungen herangezogen und setzt seine vehementen Angriffe fort. In die von unseren Truppen besetzten serbischen Gebiete, die offiziell verdeckt angefahren wurden, beginnen allmählich die gesuchten Bewohner zurückzukehren. Angehörige 15000 Einwohner verblieben in Belgrad. Eine neu eingesetzte Sanitätsaufsicht hat bereits ihre Funktionen aus.

Serbien in Verzweiflung.

Der serbische Ministerpräsident: "Nicht erklärte einem Berichterstatter der Novoje Wer" - Serbien hat fast ein

Drittel seines Heeres, das auf hunderttausend Mann, verloren. Uns droht weit Schlimmeres als Belgien, was endlich offen gesagt werden muß. Eine Verständigung mit Bulgarien kann nur möglich sein.

Erfolge der Türken gegen die Russen.

Das türkische Hauptquartier teilt mit: Wir haben Seda, einen ziemlich wichtigen Punkt, 20 Kilometer östlich von Batum besetzt. Durch einen kleinen Handkreis haben unsere Truppen die Elektrizitätsware von Batum außer Tätigkeit gelegt und dabei einige Gefangene gemacht. Dreihundert Russen, die aus Batum vorgekehrt wurden, um eine von uns besetzte Brücke wieder zu nehmen, fielen in einen Hinterhalt und wurden vollständig ausgerichtet.

Englische Landungstruppen von den Türken geschlagen.

Der amtliche türkische Bericht von gestern besagt: Gestern verloren englische Landungstruppen, eine von unseren Truppen zwischen dem Tigris und dem Kanal Suez-Vergleichende Stellung anzugreifen. Im Kampf, der folgte, wurden die Engländer unter großen Verlusten geschlagen. Wie erwartet ein Maschinengewehr und eine Menge Munition.

Der türkische Vormarsch gegen den Suezkanal.

Aus Rom wird gemeldet: Der Deputierte Devione habe in Neapel den englischen Oberbefehlshaber Maxwell aufgefordert, den den Verlust der Türken, den Suezkanal anzutreten, belachte. Maxwell habe erklärt, in Neapel sei so ungeheuer viel Truppen aus England, Indien und den Kolonien zur Hand, daß er gar nicht wisse, was er mit allen anfangen soll. Demgegenüber ist Devione der Meinung, daß Maxwell sich hinsichtlich der Erfolglosigkeit eines türkischen Angriffes auf den Suezkanal in völliger Selbsttäuschung befindet. Die Türken hätten an der ägyptischen Grenze nicht weniger als 240 000 Mann Kavallerie zusammengetragen. Die regnerische Jahreszeit sei für eine Aktion in Neapel ideal. Es sei zu beachten, daß in Arabien Rehntausende von Raketen vorhanden seien und daß der türkische Soldat an Widerstandsfähigkeit und Geduld unübertroffen sei. Devione kommt zu dem Schluß, daß die Türken den Kanal erreichen werden, und zwar mit einem europäischen kommandierten regulären Heere mit starker Artillerie und einer sühnlichen, raschen Vorhut von Waffenbedienern.

Reuter meldet aus Kairo: Die Militärbehörden haben die Nähe östlich Port Said unter Wasser gesetzt, um die Stadt zu isolieren.

Die Bedrohung Ägyptens.

In höchsten offiziellen Kreisen vernimmt man, daß in Palästina eine erste Bedrohung gegen England besteht. Die türkischen Militärbehörden arbeiten eifrig, um dem Angriff auf Ägypten Nachdruck zu verleihen. Man hat sich an die Arbeit gemacht, um die Eisenbahn von Damaskus bis zur ägyptischen Grenze zu verlängern. Die Leitung des Unternehmens liegt in den Händen deutscher Ingenieure. Die Türken sollen eine gewaltige Truppenmacht gegen Ägypten ausgesandt haben; man behauptet, daß ein Heer von 200 000 Mann in der Richtung auf den Suezkanal marschiere.

Weitere Kriegsnachrichten.

Der Zusammenstoß eines Dampfers mit einem britischen Unterseeboot.

Die Frank. Zeitung meldet aus London: Auf Seiten der englischen Blätter geht hervor, daß der Dampfer "Earl of Aberdeen" im Humberflusse mit einem britischen Unterseeboot zusammenstieß, und das Unterseeboot leicht beschädigt wurde. Der Dampfer gilt als verloren. Der Kapitän des Dampfers wurde in Hull vor das Kriegsgericht gestellt.

Zur Gefangenennahme Dewets.

Über die Gefangenennahme Dewets wird von englischer Seite noch gemeldet: Dewet wurde überrumpelt. Als er die Regierungstruppen sah, machte er den Versuch zu fliehen zu entkommen, wurde jedoch abgeschossen. Charakteristisch war die Verwendung einer Automobilabteilung. Die meisten Gefangenen waren bis zur Teilnahmefähigkeit erschöpft. Dewet bewohnt in der Gefangenenschaft männliche Fassung.

Die Gefangenennahme des alten Burenkönigs war nur dadurch ermöglicht worden, daß seine Verfolger über Autos verfügten. Dewet Begleiter wurden durch die ununter-

brechene Verfolgung vollständig ausgespult, und da ihre Fliege schließlich auf der halben Flucht auch ermüdeten, so konnten die Unionstruppen die Buren erreichen. Die betreuen Beweise waren bei der Gefangenennahme so matt, daß ihnen die Gewehre aus den Händen fielen; dagegen waren die Gewehre der Regierung ganz frisch, denn sie hatten während der ganzen Verfolgung in Autos gefahren. Die Verfolgung hat ununterbrochen sechs Tage und sechs Nächte gebraucht. Die zu der erfolgreichen Verfolgung gebrauchten Automobile ließ man angeblich an der Stelle, wo Dewet gefangen genommen worden war, im Sande stehen. Dort sollen sie stehen bleiben als Erinnerungsstück an diese denkwürdige Gefangenennahme.

Die Früchte der Sege.

Die amerikanische Wochenzeitung "The Literary Digest" (der "literarische Sammler") hat an die Redakteure aller bedeutenderen Zeitungen in der Union eine Umfrage über die Haltung und Parteinahme ihrer Zeitungen gegenüber dem Krieg sowie ihre Ansicht über die Parteinahme der Bevölkerung in den durch ihre Zeitung vertretenen Städten, Staaten oder Bezirken gerichtet. Das Ergebnis dieser Umfrage ist für uns Deutsche keineswegs erstaunlich. Im ganzen sind von 267 Zeitungen Antworten eingegangen. 242 erklären, eine neutrale Haltung einzunehmen, 100 stehen sich auf die Seite der Dreiverbündeter und nur 20 auf die Deutschlands. Was nun die Haltung der Bevölkerung an geht, so erklären 140 Zeitungen, daß diese eine neutral oder geteilte Meinung einnehmen, 180 erklären, die Bevölkerung sei in ihrer Stadt sieben auf Seiten unserer Feinde und nur 35 wüssten eine deutschfreudliche Haltung zu verzeichnen. Gewiß geben solche Umfragen keinen zuverlässigen Maßstab her; sie beruhen auf Stimmungen und Kombinationen und entbehren vor allem der Vollständigkeit. Aber nach alledem, was wir über die Stimmung in Amerika wissen, dürfen wir leider nicht davon auswählen, daß die Feststellungen jener Wochenzeitung in der Häufigkeit der Wirklichkeit entsprechen. So sehr sich auch große Teile unserer Volksbewußtsein und auch der Freiheitssinn des großen Teiles Masse haben, die öffentliche Meinung der Union über die Abläufe Deutschlands und über die Kriegsführung der Deutschen aufzuklären, die Arbeit bringt doch nur sehr unvollkommen und sehr langsam durch. Die systematische Verbreitung der Gewitter, die sich die feindlichen Nachrichtenbüro angelegen lassen, die jetzt das Nachrichtenmonopol in der Union besitzen, trübt ihre Früchte.

Die portugiesischen "Bundesgenossen".

Die Portugiesen sollen jetzt den Briten in der Bekämpfung Africas helfen. Schon sind portugiesische Verbündete nach der Kolonie Angola abgegangen, die an unser Südwestafrikaniisches Schutzbereich grenzt. Vermutlich sollen sie von Norden her versuchen, was die Briten unter ihrem Schildknappen Sothos Führung von Süden her ins Werk legten, Südwestafrikas zu erobern. Unsere Südwester werden ihnen das Leben sicherlich schwer genug machen; und sollten sie auch schließlich der Übermacht erliegen müssen, die Portugiesen werden bestimmt nicht die Früchte dieses Sieges einnehmen. Wenn es anderes geht, wird der britische Staat sich schon den rechten Anteil sichern. Erst recht aber wird den Portugiesen sein Vorteil daraus erscheinen, falls sie den Engländern Angonen verteidigen. Abgesehen davon, daß die portugiesischen Truppen dem Osmanenheer kaum gewachsen sein dürften, die Portugiesen haben in Angonen gar nichts zu erwarten. Sie werden einfach dorfbewohner gesucht von ihren Londoner Herren, wie diese die Hindu vertrieben. Dabei ist es wohl zu verhindern, wenn in Portugal Stimmen laufen werden, die nichts von der Teilnahme am Kriege wissen wollen. Ein Londoner Blatt sagt sogar schon eine Ministerkrise in Lissabon voraus. Wir glauben ja nun nicht, daß so weit kommt. Die goldenen Ketten, mit denen Britannia den Bundesgenossen bindet, sind so stark, daß das heute zu zerbrechen wären. Aber die oppositionelle Stimmung ist nun einmal vorhanden, und sie kann den Briten gefährlich genug werden, wenn die Portugiesen erst einmal einführen würden, daß ihre Hilfe umsonst war, daß sie mit dem Blute ihrer Landsleute einer verlorenen Sache gedient. Und wir hoffen, daß ihnen diese Einsicht recht bald beigebracht wird.

Aufhebung französischer Franzosen.

Am Temps wird drastischerfalls bitter darüber geklagt, daß schwächliche Leute, auch viele Tuberkulose, die für einen Heilung durchaus untauglich wären, in die französische Armee eingezogen würden. Die Untersuchung sei so überflächlich, daß die Leute sich nicht einmal zu entkleiden brauchten. Abreise des Feldmarschalls Freiherrn von der Goltz. Feldmarschall Freiherr von der Goltz ist vorgestern abends 8 Uhr von Berlin abgereist, um sich nach Konstantinopel zu begeben.

Der Heilige Krieg am Tschadsee?

Nach einer Mitteilung der "Presteveranza" befindet sich das ganze französische Tschadgediet in Aufzehr, so daß die

französischen Unternehmungen gegen Kamerun hierdurch geschwächt sind.

Abreise des Reichskanzlers aus Berlin.

Der Reichskanzler von Bethmann-Hollweg hat gestern nach Berlin verlassen.

Ein englisches Urteil über die deutschen Kriegstruppen.

Der "Manchest. Guardian" schreibt in einem Beitrag, nachdem er die deutsche Kriegsführung kritisiert hat: Überwiegendes Blaue der Kämpfe der letzten Zeit waren erkennbar das Erscheinen von Hindenburg als eines Generals von wirklich großer originaler Heldigkeit im Gegensatz zu bloher militärischer Bildung, deren Name in diesem Krieg sehr hoch war, während die ganz unerwartet hohen Qualitäten der deutschen Reservetruppen. Diese Männer schätzen mit ihrem Mut und ihrer Unerschrockenheit an die neuen Bedingungen ebenso gut oder besser als die Truppen der ersten Linie zu Anfang des Krieges. Wir haben nicht mehr allein mit der militärischen Bürokratie zu tun, wie kämpfen gegen den Patriotismus und die Intelligenz der Durchschnittsdeutschen, die sich gefährlicher erweisen können, als die Massen der Militär-Bürokratie. Der "Manchest. Guardian" sagt: Niemand glaubt, daß der Krieg drei Jahre dauern werde oder länger.

Die Aufgabe der unausgebildeten Mannschaften.

Ein Angestellter schreibt aus dem englischen Hauptquartier: Die Freunde sind kein unwürdiger Feind. Obwohl sie mit dem Angriff den riesenhaften Kampf auf zwei Fronten führen, so ihre Künste mit einem Mut fort, der durch die Kälte kaum geschwächt wird. Es ist ihnen nicht gelungen, die Meere von Dover zu erreichen. Aber eine neue Armee, die sie Mitte Oktober ins Feld setzt, ermöglicht ihnen, ihre Stellungen zu verstetigen und Beigaben mit seiner wichtigen Küstenlinie bis auf einen ganz kleinen Teil in Besitz zu erhalten. Dieser Krieg ist ein Erziehungskrieg. Wenn die regulären Armeen der Kriegsführenden ihre Arbeit vollbracht haben werden, wird der lächerliche Erfolg von Maßnahmen abhängen, die getroffen wurden, um die unausgebildeten Mannschaften zur Kriegsführung vorzubereiten und zu benutzen.

Die Jagd auf "U 21".

Korriere erzählen aus Bordeau: In einem Bericht des Marineministeriums über Schiffsbewegungen wird hervorgehoben, daß die Jagd auf das deutsche Unterseeboot "U 21" im Kanal erfolglos blieb. Es brachte, wie berichtet, am 23. November den englischen Dampfer "Malachite" zum Sinken. Zwei Torpedoboote stellten wurden zur Verfolgung des Unterseebootes aufgegliedert, das sie am 25. entdeckten und das auf einen seiner Verfolger drei Torpedos schleuderte. Am 26. November erhielten "U 21" wieder in der Nähe von Kap Antifer, nördlich von Le Havre, wo den englischen Dampfer "Primo" zum Sanken brachte. Am 29. November erschien "U 21" wieder in der Nähe von Kap Antifer, schleuderte ein Torpedo auf ein Torpedoboot und verschwand in der Richtung nach Norden.

Zum Untergang des Audacious.

Eine Botschaft an die "Times" kritisiert die englische Regierung, die keinem englischen Blatte erlaubt habe, das seltsame Unglück zu erwähnen, das Ende Oktober geschehen soll, daß in amerikanischen und kanadischen Blättern teilweise mit Illustrationen beschrieben und über das in der schwedischen, deutschen und holländischen Presse berichtet worden ist. Jedermann wisse davon. Es sei seit 4 bis 5 Wochen das öffentliche Geheimnis des Krieges. Der Einzender weiß auf den Eindruck hin, den dieses Verfahren auf die öffentliche Meinung Amerikas machen werde und zieht die New Yorker Wochenzeitung "Outlook". Diese schreibt: Das heißt, daß das englische Publikum wie Kinder behandelt. Unter diesen Umständen ist ein Vertrauen zu den von der Admiralität veröffentlichten Nachrichten unmöglich. Der Einzender hat mit "Audax" unterzeichnet.

Archibald Hurd erklärt im Daily Telegraph offiziell: Das betrifft das viel besprochene Ereignis des Feind

Feinde und Freunde.

Kriminaleoman von R. Mandowsky.

Diese Worte jagten dem Kommissar doch einen kleinen Schrecken ein. Schließlich war ja auch ein Polizeiorgan nicht unfehlbar. Wie, wenn sich Nagy doch geirrt und trotz allem etwas Wahres an der sonderbaren Sache war? Der Herr Kommissar bedankte sich bestens dafür, so etwa mit nichts die nichts in die Luft zu liefern.

Man würde sich die Gesichter sofort ansehen.

"Wo steht denn das Ding?" fragte er.

"Draußen im Hof."

"Ganz gut, Schnee schadet nicht in dem Fall."

Die Kiste war auch zu groß und schwer zum Herausheben.

7. Kapitel.

Eine gräßliche Überraschung.

"Gott sei Dank, dann vorwärts. Dieser Mann kommen mit. Gott sei Dank für Vateren!"

Dem Befehl war im Nu Folge geleistet, und die ganze Gesellschaft begab sich in den Hof.

Dort stand das Kistengetümmel. Der Schnee hatte es bereits wie mit Schneewehenblumen bedekt. Der Kommissar trat ganz nahe heran und betrachtete sich das Ding von allen Seiten. In den letzten Minuten hatte es zu schneien aufgehört, und der Schein der Vateren beleuchtete phantastisch die kleine Menschenkuppe.

"Ist es einen Schlüssel zu dem Ding?" fragte der Beamte, sich an Badanyi wendend.

"Wahrscheinlich," antwortete dieser, "aber ich besiege ihn nicht."

"Dann bleibt nichts übrig, als den Deckel mit Gewalt zu entfernen."

"Mit Gewalt! Bei dem, was die Kiste enthält. Zum leichten Male rate ich Ihnen."

"Unsinn! Seien Sie unbesorgt, wir verstehen mit dergleichen Dingen umzugehen."

"Und mit der größten Vorsicht ging man ans Werk. In kurzer Zeit konnte man dem Beamten, der etwas absichts getreten

war, melden, daß die Kiste offen sei. Nach trat er heraus. Auch Badanyi folgte seinem Beispiel.

Der Deckel war abgenommen. In der Kiste aber lag ein gänzlich prothes, mit einem Leinentuch verhülltes Eiswas.

Alle Anwesenden betrachteten es neugierig.

Es war dabei so still, daß man ganz deutlich das Ticken des Uhrwerks vernnehmen konnte.

Der Kommissar brach alsbald das Schweigen.

"Merkwürdige Form für eine Höllenmaschine," sagte er lippisch, "so'n Ding habe ich mir eigentlich ganz anders vor gestellt."

"Ich auch," meinte Badanyi.

"Sie auch?" fragte erstaunt der Beamte, "soll das heißen, daß Sie den Inhalt der Kiste noch gar nicht gesehen haben?"

"Aberdins! So seltsam Ihnen das auch vorkommen mag, so einfach ist die Erklärung dafür, die ich Ihnen später geben werde."

"Na, dann nehmen Sie in Gottes Namen vorsichtig das Tuch ab, Nagy."

Der Angeredete tat mit großer Vorsichtsamkeit, wie man ihm gehieben.

Die übrigen waren unwillkürlich nur ein paar Schritte zurückgetreten. Badanyi stand zufriedig hinter dem Kommissar, so daß er von dem Inhalt der Kiste momentan nicht das Geringste sehen konnte.

Dag erst, der denselben sah, was Nagy. Raum aber hatte er einen Blick darauf geworfen, als er, wie von einem Schlag getroffen, zurückstürzte und das Tuch fallen ließ.

Schon drängten sich die übrigen heran, um zu sehen, was es hier Unheimliches zu schauen gebe, aber der Anblick, welcher sich ihren entsetzten Blicken bot, erschütterte selbst diese Männer, die doch so viel menschliches Elend kennen lernen, bis ins Jenseits.

Nagy ausgezerrt lag in der Kiste die Leiche eines jungen Weibes.

Die Körper war mit einem leichten Nachgewand bedeckt. Das schöne, bleiche Gesicht mit den geschlossenen Augen schien einer friedlich schlafenden Schönheit anzugehören. Keine Spur von Gewalt, nur an den kleinen Schläfen, von den lichtblonden Haaren halbverdeckt, eine kleine Wunde, offenbar von einem Stilettenschwanz durchkreuzt.

Niemand hatte im ersten Augenblide des Schreckens auf Badanyi geschaut. Dieser aber hatte kaum einen Blick auf die Stille Schläferin geworfen, als sich das furchterregende Entzügen in seinem Gesicht ausprägte. Die Augen quollen ihm förmlich aus den Höhlen, als er, wie vom Blitz getroffen, in die Knie brach und dabei rief: "Flora — mein Weib!"

Alle Blicke wandten sich ihm zu. Harte Hände rissen den gebrochenen Mann empor, der unter dem Eindruck des Schreckens, daß er geschrumpft, wie erschrocken vor sich hinstarrte.

"Genug der Komödie!" herrschte ihn der Kommissar an, der jetzt das Bügengewebe eines erstickten Verbrechers zu durchsuchen vermeinte. Auch ihn hatte der unerwartete Anblick aufs Tiefste erschüttert — umso verabscheuerwürdig erschien ihm der vermummte Mörder.

"Vorwärts!" Bringt die Leiche hinein. Sie darf vorsichtig nicht berührt werden. Den — Menschen da werde ich sofort verhören."

Zwei Minuten später war der Hof, in dem sich soeben so Grauenhaftes entstellt, verlassen und still wie vorher. Badanyi war von kräftigen Armen, bald getragen und geschleppt, wieder ins Antikabuldes Kommissariat gebracht worden.

Dieser wollte sogleich mit dem Verhör beginnen, doch als er eben den Mund öffnete, um die erste Frage zu stellen, stieß Badanyi einen marktschreienden Schrei aus und rannte dann in eine tödlichähnliche Ohnmacht, die ihm das unermeßliche Elend, welches über ihn verhangt worden, wenigstens für die ersten Stunden barmerzig verhüllte.

7. Kapitel.

Der Wahnsinnige von der Kettenbrücke.

Am nächsten Morgen bereitete durchließ die Nachricht von der Entdeckung der grauslichen Bluttat die Stadt. Alle Seiten brachten halbstündige Berichte darüber, die kurz gefaßt folgendes enthielten: Der Wahnsinnige von der Kettenbrücke. Ein entsetzliches Verbrechen wurde gegen Morgengrauen durch Aufall entdeckt. Der heute nacht auf der Kettenbrücke seinen Dienst verlebende Kostabler Peter Nagy hörte gegen zwei Uhr morgens lautstark Hilferufen

ional und treu gehorchen. Ich glaube, daß meine Erklärungen richtig verstanden worden sind, und ich darf mein Wort hinzufügen, ohne gegen das Staatsinteresse zu verstören. Heer und Flotte sind für jede Eventualität bereit. Wir kennen die furchtbare Verantwortung und wir führen sie. (Sehr lebhafte Zustimmung.)

Um weiteren Verlauf der Sitzung ergriff auch der frühere Ministerpräsident Stolitz, dessen Erklärungen vom Hause mit gespannter Aufmerksamkeit angehört wurden, das Wort. Er führte aus, da es vor allem von Richtigkeit sei, daß die Neutralität Italiens über jeder Diskussion stehe, erinnerte er begütigend seines vollen Rechtes, die Neutralität zu erklären, baran, daß schon 1913 Österreich an einer ähnlichen Aktion gegen Serbien dachte, der es den Charakter einer Defensivaktion geben wollte. Er aber habe mit dem verstorbenen Minister des Neueren die Ansicht geteilt, daß dabei der Einbruch nicht gegeben sei, und diese Ansicht habe die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Verbündeten nicht gestört. Als Italien seine Neutralität proklamierte, habe es vollkommen lobal gehandelt und nur sein gutes Recht ausgeübt. (Sehr lebhafte Beifall.) Wir billigten vollkommen die von der Regierung abgegebenen Erklärungen einer wachsamen und gewissenhaften Neutralität, die von allen Italienern solange lobal geachtet werden müssten, als nicht der Augenblick eintrete, der es zur Pflicht mache, ins Feld zu ziehen, um die höchsten Interessen Italiens zu wahren. (Beifall.) Redner erwähnte weiter die Italiener, eine ruhe und reservierte Haltung zu beobachten. Die höchsten und vitalsten Interessen des Landes erforderten von jedem, besonders aber von den Italienern und von der Presse, die größte Zurückhaltung. (Aufführung.) Er werde seine Stimme für die Regierung abgeben, von der er wünsche, daß sie im ihrem Vorhaben verharren möge, um sich im gegenwärtigen Augenblick die volle Anerkennung des Landes zu verdienen. (Sehr lebhafte Zustimmung. Lebhafter Beifall.) Sehr viele Deputierte begeisterten sich den Redner. Herauf wurde zu der bereits gemeldeten Abstimmung geschritten und sodann die Sitzung aufgehoben.

Aus Rom wird berichtet, daß der Minister des Neueren Sonnino vorgestern bei einem Empfang sagte, Italien werde die Übereinkunft mit den Centralmächten streng einhalten, solange nicht seine eigenen Interessen dadurch schwer geschädigt würden. Es sei eine Ehre jache, Verbündete, mit denen man 30 Jahre lang Treue gehalten habe, im Unglück nicht zu verraten.

Die "Tribuna" bemerkte an der Eröffnung des Fürsten Billows: Der Fürst sei ein viel zu feiner Diplomat, als daß er sich der ernsten Schwierigkeiten des gegenwärtigen Augenblicks nicht bewußt wäre und die Grenzen einer diplomatischen Aktion in einem Lande nicht zu ermessen vermöchte, das in seinem Tun und Vassen nach jeder Richtung unabhängig bleiben wolle. — "Corriere della Sera" und "Giornale d'Italia" sagten unzufrieden daselbe. Im Gegentheil zu diesen Beiträgen bestätigte die liberale "Concordia" die Anturst des Fürsten Billow mit großer Freude als einen Beweis, daß Deutschland am alten Bundesverhältnisse festhalten und es in fruchtbare Bahnen zu lenken gedenke. Niemand wäre aber zu dieser Mission geeigneter als der Fürst Billow.

Oesterreich-Ungarn.

Die von der Gesellschaft der Arzte in Wien einstimmig angenommene Entschließung führt nach Rüttigung des Wortlautes des Art. 9 und 12 des Kapitels 3 der Genfer Konvention aus: Diese Bestimmungen sind von den Vertretern Belgien, Großbritanniens, Serbiens, Russlands und Frankreichs angenommen und von den Regierungen der genannten Staaten auch ratifiziert worden. Trotzdem werden österreichisch-ungarische Arzte, die in Ausübung ihrer Pflichten dem Feinde in die Hände fielen, von diesem als Gefangene behandelt und seit Monaten zurückgehalten. Die Gesellschaft der Arzte in Wien protestiert gegen solches Verhalten und erklärt mit Entschluß, daß es ziviliertiger Staaten unbedingt ist, Abmachungen zu treffen und diese, wenn sie zur Geltung kommen sollen, nicht zu beachten.

Holland.

Der Telegraph meldet, daß ein Rotterdammer Advokat wegen Sumiderhandlung gegen die gesetzlichen Bestimmungen über Hollands Neutralität verhaftet worden ist. Das Blatt erfährt, daß die Verhaftung wegen der Veröffentlichung eines für Deutschland beleidigenden Pamphlets erfolgte, das im Auslande verbreitet wurde.

Portugal.

Morningpost meldet aus Lissabon: Der Rücktritt des Kabinetts steht bevor.

England.

Eine neue, von der Admiraltät veröffentlichte Schiffsliste enthält verschiedene neue Schiffe, darunter das Schlachtkreuzer "Canada".

Die "Times" schreiben: Die englischen Spinnereien können der Nachfrage nach militärischen Stoffsorten nicht genügen, da die Verbündeten ihres Bedarf in England zu bestimmen gezwungen sind. Nicht nur die belgische Armee, auch die Franzosen geben Anfragen nach England, da der Fabrikbesitzer Roubaix von den Deutschen oßtigt ist. Die russischen Spinnereien können den Bedarf auch nicht annehmen beden.

"Daily Telegraph" meldet aus Dublin: Die Polizei unter Militärleitung besetzte die Druckerei der Zeitung "Irish Worker" konfiszierte die vorhandenen Exemplare und montierte die Druckmaschinen ab. Die Zeitung "Sinn Féin" stellte vorläufig ihr Erscheinen ein.

Serbien.

Die "Agenzia Stefani" meldet aus Niš: Das Kabinett Politich ist zurückgetreten. Ein neues Kabinett unter dem Vorsitz von Politich ist in der Bildung begriffen.

Mexico.

Das Reuterbüro meldet aus Washington vom 4. hs. Mz.: Nach Telegrammen des Staatsdepartments aus El-Palo ist Villa in Mexiko-City einmarschiert und hat den Nationalpalast bezogen.

Kanada.

Der Berichterstatter der Londoner Times meldet aus Toronto unter dem 16. November, daß in Kanada, wo stets viele amerikanische Zeitungen und Zeitschriften gelesen würden, eine Anzahl der in Kanada am weitesten verbreiteten dieser Organe deutschfreudlich sei oder wenigstens eine fühlbare Neutralität aufweise. Dies sei namentlich der Fall bei Zeitungen aus Buffalo, wo ein starkes deutsches Element vorhanden sei und die Haltung der Preise bestimmt. Eine amerikanische Wochenschrift, die in Kanada viel gelesen werde, veröffentlichte Kriegsberichte von deutscher Seite. Es gebe kein wirkliches Mittel, die deutsche Auffassung zu verbreiten. Der Berichterstatter fügt hinzu, daß das Organ des französischen Nationalisten Bourassa "Le Droit" in Quebec eine schlechte Meinung zeige und von zwei Wochenblättern unterstützt werde.

Peru.

Der Schah eröffnete den 3. Weihnachtsfest. In der Thronrede lud er die Vertreter der Nation ein, an der Wiedergeburt Christi mitzuwirken und hob die finanziellen Verpflichtungen Perus hervor. Er sagte, ihre Befestigung hänge von der Entwicklung der notwendigen Einrichtungen ab, nämlich einer Gendarmerie, die die Ordnung aufrecht erhält. Der Schah schloß seine Rede mit der Sicherstellung, kritische Neutralität zu wählen.

Wir lösen die am 1. Januar 1915 fälligen

Zinsscheine und verlosten Wertpapiere

bereits jetzt kostenfrei ein.

Mitteldeutsche Privat-Bank

Aktiengesellschaft

Abteilung Riesa a. E.

Bitte um Wollabfälle.

Das Material für Schlafdecken, welche für unsere Soldaten im Felde sowie für die Verwundeten notwendig sind, fängt an, knapp zu werden. Zur Deckenfabrikation können wollne Strickabfälle, wie alte Strümpfe und dergleichen, welche mit einem Prozentsatz Wolle vermisch werden, verwendet werden. Wir haben deshalb mit Genehmigung des Rates der Stadt Riesa im Vorraum der Polizeiwache eine Kiste aufgestellt, in welche wir abgängige Bestände dieser Art hineinzuworfen bitten. An jedem Abend werden wir den Inhalt herausnehmen lassen und die gesammelten Bestände an eine Weberei einsenden. Abgesehen von der guten Verwendung, erhalten wir für das Rote Kreuz für jedes Pfund 30 Pf. bezahlt. Wir wenden uns an alle Hausfrauen mit der Bitte, derartige Bestände herauszusuchen und uns zugehen zu lassen.

Riesa, am 7. Dezember 1914.

Der Albertzweigverein Riesa.

Frau Bürgermeister Dr. Scheider.

Gänzliche am 31. Dezember 1914 bzw. 2. Januar 1915

zahlbare

Coupons und geloste Effekten

Wissen wir bereits von heute ab spesenfrei ein beginnen wir folgende zum Eingang.

Riesaer Filiale der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt.

XX Braunkohlen XX

ab Schiff

Telephone Nr. 16. C. J. Förster.

Junger Mensch,

welcher Lust hat Messerschmid zu werden, kann Oster Lehrlinge erhalten. Ernst Schmock, Messerschmiederei, Dampfschleifer, Bernadelungsanstalt, Riesa, E.

Foxterrier-Hündin,

vom 2 die Wahl, 1/2 Jahr alt, Rasse echt, Rattenfänger, sehr gezeichnet, hat billig zu verkaufen. Schröder, Gaishaus bei Richtenberg a. d. Elbe.

Bug-Hund

zu kaufen gefucht. Hugo Richter, Neu-Weida.

Gut erhaltene verglaste

Badewanne

zu verkaufen. Schäferstr. 29, 2. I.

Pianino

(gut erhalten) zu kaufen gesucht. Adresse zu erfragen in der Teped. d. Bi.

Frühstücksmittenes

Deckreisig

empfohlen: billig

H. Stern, Elbstr. 2.

Coupons-Einlösung

am 1. Januar 1915 gültige

Coupons, Dividendenscheine und geloste Wertpapiere

Wissen wir bereits von heute ab spesenfrei ein.

Mündelsichere Anlagegewerte

halten wir stets vorrätig.

Riesa, 5. Decbr. 1914.

Riesaer Bank.

Reußerst billiger Weihnachtseinkauf.

Bitte einen billigen Weihnachtseinkauf an in Bettwäsche, Tisch-, Hand-, Tischentwürfen, Bettüchern, Barten, Piquee, Hemdenstuch.

Fertige Wäsche in besterprobenen Stoffen

Wäsche für Damen, Mädchen und Knaben

Fertige Damenblusen v. 2.85 bis 4 M. in großer Auswahl

Inlett Prima Bettfedern

empfohlen bei Sebar einer alten Prachtung.

Anfertigung von Wäsche und Kleiderstöcken sofort.

Goethestr. 74. Martha Schwartz.

Stoff-Reste!
Radenanzüge, Hosen u. c. verkauft billige Karlsstr. 5, v.

Wärmeöfchen

für unsere Soldaten, Stück 1 M. mit 10 Patronen 150 M. empfohlen E. Schmock, Messerschmied.

Für unsere Krieger!

Löschlampen, Batterien, Generatoren, Blechflaschen,

Büchsen u. s. w.

empfohlen in billigen Preisen

Boul Schierib, Glaubitz.

Vogelkäfige
reiche Auswahl

A. Albrecht.

Rauhrosen

v. 4.95 M. an, Dauerbrandosen v. 13 M. an, alle anderen Sorten Oelen, Schiel, Orienturen, Nette, Rohre u. s. w.

empfohlen billige

Boul Schierib, Glaubitz.

Ochsena-Extrakt

würzt und kräftigt alle Suppen, Saucen und Gemüse in gleicher Weise, wie der englische Liebig-Fleischextrakt 1 Pfd. "Ochsena" hat den Gebrauchszeit von 10 Pfd. Rindfleisch. In den meisten Detailgeschäften per Pfd. 1.20 Mark, 1/2 Pfd. 65 Pf. käuflich. Mohr & Co., G.H.B., Altona-E.

Spinat,
jungen Kohlrabi,
frische Eier
(schnellweise abzugeben)
empfohlen

Georg Schneider,
Wettinerstr. 29,
gegenüber der Molkerei.

Knoblauchwurst,
Brühwürstchen
und Jauerische
empfohlen

Julius Göze,
Bismarckstr. 11f.

Gulgelagerte Zigarren

empfohlen
Wilhelm Wienhold,
Bley's Fahrdienstbldg., 1. Et.

Bei Blutverlust, Blutarmut, Schwäche wir unter

Eisen-Bier

"Germann" D. R.P.
alkoholarm
in Zigaretten und vom
Roten Kreuz unteren ver-
wundeten Kriegern gereicht.

Herzlich empfohlen.

Überall erhältlich.

Niederlagen:

Gröda: Carl Müller,
Mineralwasserfabrik; Neus-
weida: Otto Richter; Riesa:
Paul Jähnig, Goethestr.,
O. Louther, Poppliger Str.;
Görlitz: R. Schuhlein;
Röderau: Lamm's Nachl.;
Feldschlößchen-Brauerei
G. Chemnitz-Kappel,
Feldstr. Nr. 179 u. 6579